
Radikalisierungsprozesse westlicher Dschihadisten. Eine Untersuchung am Beispiel Denis Cuspert

By: Niklas Palm¹

Abstract

Diese Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, wie sich westliche Dschihadisten radikalisieren und welche konkreten Faktoren dazu beitragen können. Anhand theoretisch ausgearbeiteter Modelle, soll der Frage am konkreten Beispiel Denis Cuspert nachgegangen werden. Aufgrund der Brisanz des Themas, allein in der Bundesrepublik sind in den letzten Jahren über 850 Personen nach Syrien oder in den Irak ausgereist, liegt die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit dessen Hintergründen nahe. Gerade hinsichtlich Cuspert, dem die Sicherheitsbehörden ein erhebliches Mobilisierungs- und Gefahrenpotential zusprechen, wurden bisher vor allem nicht-akademische Beiträge gewidmet, weshalb diese Arbeit den Anspruch erhebt, diese zu sammeln und den Radikalisierungsprozess Cusperts in einer theoriegeleiteten, empirischen Untersuchung darzulegen. Die Ergebnisse spiegeln, wie in der Forschung zur Radikalisierung vielfach ersichtlich wird, die Vielschichtigkeit des Prozesses wieder. So sind es, wie so oft, persönliche Krisen und Diskriminierungserfahrungen, Identitätsprobleme, Einflüsse extremistischer Bewegungen sowie Narrative dass der Westen einen Krieg gegen den Islam führt, die letztlich dazu führen, dass er in den Dschihad zieht. Was der Fall Cuspert aber auch lehrt ist, dass sich vor allem aufgrund von individueller Charakteristika erklären lässt, warum in fundamentalistischen Kreisen manch einer zur Waffe greift und ein anderer nicht.

Keywords: Radikalisierung, Muslime, Westen, Denis Cuspert, Terrorismus

¹ Niklas Palm, Universität Regensburg, Studium der Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre, Schwerpunkt Islamistischer Terrorismus; E-Mail: niklas-palm@web.de

1. Westliche Dschihadisten- ein neues sicherheitspolitisches Problem

„Ihr habt keine Sicherheit mehr, ihr werdet nicht mehr in Sicherheit leben und deswegen ist dieses Land hier, die Bundesrepublik Deutschland, ein Kriegsgebiet“². Mit diesen Worten verabschiedete sich Denis Cuspert -in einem vom ZDF ausgestrahlten Beitrag- kurz vor seiner Ausreise nach Syrien aus Deutschland (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 17). Dies ist in zweierlei Hinsicht brisant. Zum einen, da er damit eine der rund 850 Personen ist, die in den letzten Jahren aus der Bundesrepublik in Richtung Syrien oder Irak gezogen sind, um sich einer Terrororganisation anzuschließen (Bewarder und Flade 2016). Zum anderen, ist er kein beliebiger deutscher Dschihadist, sondern Denis Cuspert: Auch bekannt als Deso Dogg, einstiger Gangster-Rapper und zeitweise eine der bekanntesten Größen der salafistischen Szene Deutschlands. Aufgrund seiner Prominenz, seines Charismas und seiner zahlreichen medialen Veröffentlichungen, diente er nicht nur als Identifikationsfigur für Jugendliche, sondern galt auch als wichtigster deutschsprachiger Propagandist des sogenannten Islamischen Staates (IS). Seitens des Berliner Verfassungsschutzes wird Cuspert aus diesen Gründen ein erhebliches Mobilisierungspotenzial zugesprochen, was wiederum als Gefahr für die Bundesrepublik zu verstehen ist (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 24) Während es früher vor allem Personen aus arabischen Staaten waren, die in Konfliktregionen reisten, um am „heiligen Krieg“ teilzunehmen, ziehen mittlerweile auch vorwiegend Europäer in die Konfliktgebiete. Aufgrund der sich in den letzten Jahren zuspitzenden Brisanz dieses Phänomens, stellt sich unweigerlich die Frage, wie sich westliche Dschihadisten, wie beispielsweise Denis Cuspert, radikalieren? Am konkreten Fall Cusperts soll jener Radikalisierungsprozess in dieser Arbeit ausführlich untersucht werden.

Für die Untersuchung des Radikalisierungsprozesses Cusperts bedarf es aber zunächst einer Erklärung sowie einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff „Radikalisierung“. Allgemein gilt der Begriff als umstritten, weswegen auch eine Vielzahl an Definitionen dazu existieren. Für manch einen Autoren ist gewalttätiges Handeln automatisch im Prozess der Radikalisierung mitinvolviert, während für andere lediglich die Akzeptanz einer gewalttätigen Ideologie als Radikalisierung zu verstehen ist. Unstimmigkeit herrscht auch darüber, ob eine Radikalisierung ein individueller oder ein kollektiver Prozess ist. Problematisch an der

² (https://www.youtube.com/watch?v=11KFBZ_q7yo, zuletzt geprüft am 26.10.2016).

Begrifflichkeit ist, dass der Begriff „Radikalismus“ an sich auch eine legitime bzw. positive Konnotation mit sich ziehen kann, da er auf die Veränderung des politischen Status Quo zielt und durchaus eine Vielzahl an politisch legitimer Akteure existierten, die gemeinhin als radikal bezeichnet wurden. Das Ziel, die politischen und sozialen Rahmenbedingungen radikal umzugestalten, kann somit auch unabhängig von Gewalt erfolgen. Selbiges gilt für einen „religiösen Radikalismus“, da auch diese Bezeichnung nicht unbedingt Gewalt impliziert. So sind z.B. genügend Salafisten vorzufinden, die gewalttätiges Handeln nicht legitimieren (Alonso et al. 2008, S. 5–6). Generelle Einigkeit besteht darin, dass, wie der Begriff schon verrät, ein Prozess stattfindet, in welchem sich das Denken und Handeln eines Individuums bzw. einer Gruppe grundlegend verändert und dass es sich dabei nicht nur um ein Vorhandensein, sondern um das Zusammenspiel und die Entwicklung von Faktoren handelt (Neumann 2013, S. 3). Die hier ins Deutsche übersetzte Definition von Dalgaard-Nielsen wird in diesem Zusammenhang verwendet, da sie den Begriff „radikal“ erläutert und sich mehr auf den Inhalt, als auf Ideologie oder Ausprägung konzentriert: „Eine Person, die ein tiefempfundenes Verlangen nach soziopolitischen Veränderungen verspürt, gilt als radikal und Radikalisierung wird als eine wachsende Bereitschaft verstanden, weitreichende Veränderungen in der Gesellschaft zu verfolgen und zu unterstützen, die mit der existierenden Ordnung in Konflikt stehen oder diese gefährden ... gewaltsame Radikalisierung – [ist] ein Prozess, in dem radikale Ideen mit der Entwicklung zur Bereitschaft, gewaltsame Taten direkt zu unterstützen oder sie zu begehen, einhergeht“ (Pisoiu 2013, S. 43). Ferner muss hinzugefügt werden, dass in dieser Arbeit die Radikalisierung sich explizit auf die Ausübung dschihadistischer Gewalt bezieht. Hierbei sollte allerdings bereits erwähnt werden, dass der in dieser Arbeit verwendete Ansatz Wiktorowiczs zwar Faktoren aufzeigt, die eine Radikalisierung befördern können, diese aber nicht unbedingt gewalttätiges oder terroristisches Handeln impliziert. Dasselbe gilt für die weiter unten genauer erläuterten Zusatzfaktoren. Es sollte also festgehalten werden, dass eine Radikalisierung keine Allgemeingültigkeit besitzt und dass auch immer Fälle vorkommen werden, in denen Faktoren einer Radikalisierung zwar auftreten, diese aber keine Wirkung auf ein Individuum entfalten. Aufgrund dieser Vielschichtigkeit, erscheint es aber als sinnvoll, den Prozess der Radikalisierung innerhalb eines theoretischen Modells zu untersuchen und nicht nur einzelne

Faktoren abzuarbeiten, da dadurch zumindest ein bestimmter Rahmen entsteht, der diesen Prozess umfasst.

Mit der theoretischen Erklärung eines Radikalisierungsprozesses haben sich in der Forschung schon eine Vielzahl an Disziplinen auseinandergesetzt. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass aufgrund der Vergangenheit, gerade im Bereich des Links- und Rechtsextremismus in Deutschland, eine Vielzahl an Erklärungsansätzen diesbezüglich vorliegen. In Bezug auf den Islamismus, liefert Pisiou Aufsatz „Theoretische Ansätze zur Erklärung individueller Radikalisierungsprozesse: eine kritische Beurteilung und Überblick der Kontroversen“ (Pisiou 2013) einen Überblick über ein breites Forschungsfeld. Der hier verwendete Aufsatz von King und Taylor (King und Taylor 2011) bietet den Vorteil, dass dieser nicht nur einzelne Radikalisierungsfaktoren aufzeigt, sondern mehrere ausgereifte Modelle vorstellt, welche eine Radikalisierung im Westen aufgewachsener Muslime, als einen linearen Prozess bzw. als ein Zusammenspiel von Faktoren darstellen. Auf dieser Basis wird eine tiefgreifende, theoriegeleitete empirische Analyse überhaupt erst möglich. In der empirischen Forschung, ist die Anzahl quantitativer Untersuchung derzeit größer als die von qualitativen. Tiefergehende Fallstudien, die sich detailliert mit einem individuellen Radikalisierungsprozess auseinandersetzen, sind eine Seltenheit. Als Beispiel zu nennen, ist das Buch „Black Box Dschihad“ (Schäuble 2011), in welchem Martin Schäuble sich mit der Radikalisierung Daniel Schneiders aus der Sauerland-Gruppe beschäftigt. Eher quantitative Ergebnisse liefern etwa die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung mit dem Aufsatz „Wege in die Gewalt. Motivationen und Karrieren salafistischer Jihadisten“ (Frindte et al. 2016) oder die „Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind“ (Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz und Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus 2016), welche das Bundeskriminalamt gemeinsam mit dem Bundesamt für Verfassungsschutz und dem Hessischen Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus veröffentlicht hat. Bei beiden ist ein interessanter Einblick über Motive sowie Hintergründe ausreisewilliger Dschihadisten vorzufinden. Aufgrund der hohen Fallzahl lassen sich dadurch allerdings nur tendenzielle Aussagen treffen. Die detaillierte Darstellung eines einzelnen Radikalisierungsablaufs ist dabei jedoch nicht möglich. Diesbezüglich lohnt es sich die Biografien ehemaliger, radikaler Islamisten, wie die

von Irfan Peci, Dominic Schmitz oder Ed Husain zu betrachten. Mit ihren biografischen Narrativen, die etwa auch Aufschluss über die Attraktivität salafistischer Lebenswelten geben, stellen sie allerdings die Ausnahme dar. Eine wissenschaftliche Untersuchung diesbezüglich existiert bisher allerdings nicht. Ansonsten liegt auch dahingehend ein Problem vor, als dass nicht allzu viele (ehemalige) Kämpfer Informationen von sich preisgeben. Denis Cuspert hat, aufgrund seiner Prominenz und dem damit einhergehenden Gefahrenpotential, gewissermaßen Seltenheitswert. So finden sich hinsichtlich der Untersuchung seiner Radikalisierung, neben zahlreichen journalistischen Artikeln und Büchern, auch Analysen der Sicherheitsbehörden, die einen guten Überblick über den Verlauf seines bisherigen Lebens darlegen. Dank seiner zahlreich veröffentlichten Videos, Songtexten oder Kampfliedern, erweitert sich zudem die Quellenlage und es lassen sich in größerem Umfang Aussagen bezüglich seiner Motivationen treffen. Auch wenn hierbei erwähnt werden muss, dass aus Mangel an Information beispielsweise über den genauen Einfluss der salafistischen Szene auf seine Radikalisierung sich dennoch auch hier, trotz Cusperts Bekanntheitsgrad, Schwierigkeiten bei der genauen Rekonstruktion seines Falls offenbaren. Dies liegt daran, dass kein genauer Einblick über die Binnenperspektive verfügbar ist. Ebenso muss beachtet werden, dass bestimmte Aussagen Cusperts propagandistisch gefärbt sein könnten. Die Relevanz dieser Arbeit begründet sich in der geringen Verfügbarkeit an theoriegeleiteter empirischer Studien bzw. tiefergreifender Fallstudien einzelner Dschihad-Kämpfer sowie der in der Forschung bisher eher nur vereinzelt Behandlung des Fall Cusperts. Insofern erhebt diese Arbeit den Anspruch, im Falle Cusperts diese Lücke zu schließen, indem sie schrittweise seinen Weg vom kriminellen Straßenrapper zum islamistischen Gotteskrieger in einen wissenschaftlichen Rahmen einordnet und damit eine Bereicherung für die Forschungsliteratur darstellen soll.

Als theoretischer Unterbau der Arbeit wurde der 2011 veröffentlichte Aufsatz „*The Radicalization of Homegrown Jihadists: A Review of Theoretical Models and Social Psychological Evidence*“ (King und Taylor 2011) von Michael King und Donald M. Taylor herangezogen. Dieser enthält fünf verschiedene Modelle, welche eine Radikalisierung als einen sozial-psychologischen Prozess darlegen. Nach Vorstellung der Modelle gehen sie auf die jeweiligen Gemeinsamkeiten und Unterschiede ein, wobei weitere, als relevant erscheinende Radikalisierungsfaktoren genauer beleuchtet werden. In dieser Arbeit wurden zwei Modelle sowie zwei potenziell zur Radikalisierung beitragende Faktoren ausgewählt.

Bei den Modellen handelt es sich um *Wiktorowicz's Theory of Joining Extremist Groups* und *Sageman's four prongs*. Die Auswahl jener beiden Theorien fiel aus der großen Unterschiedlichkeit der verfolgten Ansätze heraus, womit die Möglichkeit einer differierenden Herangehensweise an die Thematik ersichtlich wird. Da die Modelle Borums und Moghaddams Faktoren enthalten, welche eher für nicht-westliche Staaten gelten, schränkt dies die Auswahl bereits gewissermaßen ein (King und Taylor 2011, S. 604). Aufgrund der Schwierigkeit, einen solch vielschichtigen Gegenstand wie einen Radikalisierungsprozess in ein Modell zu fassen, dienen die Punkte *Identity-Related Issues* und *The Person and the Situation* als Erweiterung der Analyse. Die Hinzunahme dieser Faktoren begründet sich auch darin, „dass es unmöglich –und auch unsinnig– ist, nach einem einzigen, universell gültigen Radikalisierungsmodell zu suchen“ (Neumann 2013, S. 3). *Identity-Related Issues* werden deswegen verwendet, da bereits King und Taylor diesen als besonders wichtig erachten (ebd., S.612) und andererseits darin, dass relative Deprivation im Fall Cuspert schwierig zu analysieren ist, da die Binnenperspektive fehlt und diese von der subjektiven Wahrnehmung abhängig ist. Für den Faktor *The Person and the Situation* gilt ebenso, dass die Autoren diesen besonders hervorheben und er hinsichtlich Cuspert einen hohen Erklärungsgehalt liefert (ebd., S.615). Außerdem wird auf den Faktor *The Role of Extremist Organizations and Virtual Networks* bewusst verzichtet, da dieser sich nicht explizit auf die Person bezieht und somit nicht unbedingt Teil des Untersuchungsgegenstandes ist. Im dritten Kapitel soll der Radikalisierungsprozess Cusperts im Rahmen der vorgestellten Modelle bzw. Faktoren untersucht werden. Nach Abschluss der Analyse soll in einem Fazit zunächst die Nützlichkeit der hier verwendeten Theorien in Bezug auf die Person Cuspert diskutiert werden. Daraufhin werden noch kurz die aus der Arbeit getroffenen Erkenntnisse vorgestellt und in den Kontext eingeordnet.

Für die hierbei durchgeführte Analyse bot sich die qualitative Auswertung der oben kurz angesprochenen Primär- und Sekundärquellen an. Dabei muss hervorgehoben werden, dass die Sekundärquellen dabei einen höheren Mehrwert bieten, da die beispielsweise zu Cuspert veröffentlichten Videos meist sehr langatmig sind und wenig Ertragreiches für die Analyse erbringen. Eine Datenerhebung mittels Interview ist angesichts der Tatsache, dass nicht einmal sicher ist ob Cuspert überhaupt noch lebt, nicht möglich. Auf Spurensuche in seinem früheren, persönlichen Umfeld, begaben sich bereits die Journalisten Ata und Krüger,

weswegen eine Datenerhebung diesbezüglich wohl keinen besonders größeren Mehrwert erbracht hätte. Selbiges gilt für die Befragung der Sicherheitsbehörden oder ausgewählter Journalisten bzw. Wissenschaftler. Für die Recherche bot sich in erster Linie die Universitätsbibliothek an, da hierbei vorzufindende Bücher auch oft auf weitere Literatur aufmerksam machten. Auch Datenbanken wie Sowiport dienten etwa für die Beschaffung der Lageanalyse zu Denis Cuspert vom Berliner Verfassungsschutz. Aufgrund seiner Bekanntheit, widmeten auch viele Zeitungen in ihren Online-Ausgaben Cuspert einige Artikel, weshalb die Internetrecherche ebenso von Nutzen war. Als teilweise nutzbringende Quelle erwies sich zudem YouTube, da dort zahlreiche Videos bzw. Lieder von Cuspert zu finden sind.

2. Theorie

Im folgenden Theorieteil werden zunächst die zwei angesprochenen Modelle beschrieben und daraufhin zwei weitere, potentielle Radikalisierungsfaktoren dargelegt. 2.1. stellt *Wiktorowicz's Theory of Joining Extremist Groups* und 2.2. *Sage-man's four prongs* vor. In 2.3. folgt die Darstellung der *Identity-Related Issues* und in 2.4. die von *The Person and the Situation*. In 2.5. werden die in King und Taylors Aufsatz ebenso enthaltenen Modelle näher beleuchtet und in den Zusammenhang gebracht.

2.1. Wiktorowicz's Theory of Joining Extremist Groups

Quintan Wiktorowicz's Aufsatz „*Joining the Cause Al-Muhajiroun and Radical Islam*“ (Wiktorowicz 2004), welcher im Jahre 2004 veröffentlicht wurde, setzt sich mit der Frage auseinander, weshalb sich Individuen dazu entscheiden sich einer radikalen, gewaltbereiten Gruppe anzuschließen, obwohl ihnen bewusst ist, dass dies mit enormen Kosten und Risiken verbunden ist. Basierend auf Umfragen und Daten am Beispiel der Al-Muhajirun-Bewegung in Großbritannien legt der Autor einen Prozess dar, welcher die Radikalisierung eines Individuums aufzeigt. Dieser Vorgang ist als ein linearer Prozess zu verstehen, der in vier konsekutive Stufen aufgegliedert ist. Auf die erste Stufe „*cognitive opening*“ folgt die zweite „*religious seeking*“, daraufhin die dritte „*frame alignment*“ und zum Schluss die vierte Stufe „*socialization and joining*“ (ebd., S. 1). An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die

Theorie Wiktorowiczs nicht unmittelbar auf das Begehen eines terroristischen Anschlages eingeht, sondern lediglich den Eintritt in eine extremistische Organisation beschreibt, die wiederum zu gewalttätigem Handeln bereit ist. Da das Ziel dieser Arbeit die Untersuchung eines individuellen Radikalisierungsprozesses ist, so wird dieses Modell für dessen Erklärung als ausreichend angesehen.

Cognitive Opening

Damit eine Person in eine extremistische Gruppe eintritt, muss der individuelle Wille bestehen, sich mit deren Weltanschauungen auseinanderzusetzen. Da eben diese Anschauungen üblicherweise besonders extrem sind, könnte eine solche Gruppe abgelehnt und als militant oder irrational bezeichnet werden. Befindet sich ein Individuum allerdings in einer persönlichen Krise, so ist es möglich, dass die bisherigen Überzeugungen revidiert und die Wahrnehmung gegenüber anderen, alternativen Sichtweisen geöffnet werden. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn bestimmte Aussagen von einer Bewegung ausgesprochen werden, die in einer bestimmten Art und Weise die persönlichen Krisen eines Individuums ansprechen. Auslöser für eine solche Krise können verschiedene Faktoren sein. Wiktorowicz bezieht sich dabei auf drei in der Literatur verbreitete Typen. Es handelt sich um Krisen ökonomischer, sozialer und kultureller oder politischer Art. Ferner fügt er noch eine Krise persönlicher Natur hinzu. Eine ökonomische Krise wäre beispielsweise der Verlust des Arbeitsplatzes oder fehlende Aufstiegsmöglichkeiten. Eine soziokulturelle Krise erfährt ein Individuum durch ein Gefühl kultureller Schwäche, Rassismus oder durch Erniedrigung. Politische Faktoren sind staatliche Repression, politische Diskriminierung oder gar Folter, während eine persönliche Krise zum Beispiel durch den Tod eines Familienmitgliedes oder eine persönliche Schikane ausgelöst werden kann. Darüber hinaus können aber auch soziale Bewegungen eine kognitive Öffnung herbeiführen, etwa durch öffentlichkeitswirksamen Aktivismus bei welchem vor allem in Form moralischer Schocks auf eine Gruppe aufmerksam gemacht werden soll. Dies kann bei der Zielgruppe dazu führen, dass sie mehr über den angesprochenen Sachverhalt erfahren möchte und sich diesbezüglich kognitiv öffnet (Wiktorowicz 2004, S. 8).

Religious seeking and frame alignment

Besteht bereits eine gewisse Bindung eines Individuums zur Religion, so kann eine kognitive Öffnung zu „*religious seeking*“ führen, was Lofland und Stark wie folgt definieren: „*a process in which an individual searches for some satisfactory system of religious meaning to interpret and resolve his discontent*“ (ebd., S. 8). Die Person sucht also im Rahmen der Religion nach Möglichkeiten dessen Unzufriedenheit zu beseitigen. Wiktorowicz verweist darauf, dass je größer die Identifikation sowie der Stellenwert den die Religion im Leben einer Person einnimmt, desto wahrscheinlicher es ist, dass die religiöse Suche als eine Antwort auf die kognitive Öffnung zu verstehen ist. Die erste Möglichkeit dieses Prozesses ist „*self-initiated religious seeking*“ (ebd., S. 9), wobei die Person sich selbst intensiv mit der Religion beschäftigt. Dies geschieht durch die Auseinandersetzung mit Freunden und Familie, durch das Lesen von Büchern oder auch durch Recherche im Internet. Wiktorowicz vergleicht es mit einem Einkauf in einem Markt voller Ideen, in welchem angenommen wird was den Bedürfnissen des Individuums entspricht. Die zweite Möglichkeit ist das „*guided religious seeking*“ (ebd., S. 9). Hierbei unterstützen die Mitglieder der Bewegung die Person bei der religiösen Sinnsuche. Auf subtile Weise soll dabei bereits die Person von der Sichtweise überzeugt werden, die in Bezug auf die individuelle Krisenlage die geeignetste Lösung birgt. Dass dies gelingt, ist vor allem dann wahrscheinlich, wenn die kognitive Öffnung bereits durch die Bewegung herbeigeführt wurde. Die Bereitwilligkeit sich alternative Sichtweisen auf die Welt anzuhören bedeutet aber nicht, dass ein Individuum sich automatisch dieser Bewegung anschließt. Deswegen versuchen Mitglieder solcher Bewegungen durch Debatten, Diskussionen oder Ideenaustausch die Person für die Überzeugung zu gewinnen, dass ihre Ideologie die besten Lösungen für dessen Probleme anbietet. Da der Anschluss an eine solche Bewegung aber auf Freiwilligkeit basiert, ist das Individuum in seiner Entscheidung mehr als aktiver Akteur denn als ein passives Objekt zu verstehen, welches sich einer Indoktrinierung unterzieht. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass das Individuum typischerweise ein relativer Neuling in der Ideologie ist und somit noch nicht über ein breites Wissen hinsichtlich der Religion verfügt, wodurch es für die Bewegung relativ simpel ist die nötige Überzeugungsarbeit zu leisten. Aufgrund fehlender Gegenargumente ist es sehr wahrscheinlich, dass die Lösungen der Bewegung vom Individuum als zufriedenstellend für dessen Bedürfnisse erachtet werden.

Gelingt dies, so ist die dritte Stufe „*frame alignment*“ erreicht, wobei die Person die Lösungen der Gruppe akzeptiert und dessen Ideen, Werte und Ansichten übernimmt. An dieser Stelle sollte beachtet werden, dass jene Stufe als Ergebniszustand der religiösen Suche zu verstehen ist, nicht aber als eigenständiger Vorgang. Weiter merkt Wiktorowicz an, dass es gerade aufgrund fehlender Expertise leicht dazu kommt, dass Individuen nicht die objektive „Wahrheit“ einer Religion als korrekt ansehen und sich stattdessen von anderen Personen in ihrer Perzeption beeinflussen lassen und deren subjektive Interpretation annehmen. Dies ist gerade dann der Fall, wenn diese Ansichten besonders simpel sind und unter Berücksichtigung der individuellen Lebensumstände Sinn ergeben. Gerade deshalb fokussieren sich religiöse Bewegungen auch auf unmittelbare, lokale Anliegen sowie auf persönliche Probleme. Gelingt es nicht, dass die Überzeugungen des Individuums mit denen der Organisation übereinstimmen, oder entwickelt die Person eine gewisse Skepsis gegenüber dieser, so wird es weitersuchen oder den Prozess an dieser Stelle verlassen.

Socialization and Joining

Gelingt das „*frame alignment*“, dann setzt auch ein tiefgreifender Sozialisierungsprozess mit der Gruppe ein. Das Individuum taucht tiefer in die Ideologie ein, etwa durch Lerngruppen, Lesungen, Proteste oder andere Aktivitäten der Bewegung und wird so zum „Schüler“ der Organisation. Dieser Sozialisierungsprozess hat auch die Absicht, die Werte des Individuums so zu wandeln, dass sein Eigeninteresse sich durch die Ziele und den Glauben der Gruppe definiert. Gleichzeitig schafft die Bewegung eine soziale Bindung mit der Gruppe und kreiert eine gemeinsame Identität, wodurch die Solidarität zu ihr gestärkt wird. Zu dem Zeitpunkt in welchem das Individuum sich die Ideologie zu eigen macht und dieselbe Weltansicht vertritt, ist das formale Eintreten in die Gruppe eine natürliche Entwicklung. Die Dauer dieses Prozesses hängt von individuellen Faktoren ab, wie zum Beispiel dem Ausmaß der Indoktrination seitens der Gruppe, der Verfügbarkeit alternativer Sinnkonstruktion oder dem Vorhandensein von Gegenkräften wie Freunde oder Familie, welche versuchen diese Sozialisation zu verhindern. Somit lässt sich auch erklären, warum manche Menschen an diesem Punkt der Gruppe beitreten, während andere die Gruppe wieder verlassen. Sobald die Person sich entschieden hat ein Mitglied der Organisation zu werden, wird sie darauf hin trainiert selbst eine Führungsrolle einzunehmen und an Aktivitäten teilzunehmen, wobei sie

die Botschaft reproduziert und wiederum selbst aktiv werden soll neue Mitglieder für die Bewegung anzuwerben. Durch diesen Rückkopplungseffekt wird die Identifikation mit der Gruppe weiter gefestigt (Wiktorowicz 2004, S. 8–11). Gleichzeitig entfernt die Person sich dabei weiter von der Mehrheitsgesellschaft. Auch wenn ein persönlicher Kontakt zumeist effektiver ist, kann ein solcher Sozialisierungsprozess auch über das Internet und speziell soziale Medien vonstattengehen (King und Taylor 2011, S. 606).

2.2. Sageman's four prongs

Marc Sageman beschreibt in seinem Werk „*Leaderless Jihad*“ (Sageman 2008b) und seinem Aufsatz „*A Strategy for Fighting International Islamist Terrorists*“ (Sageman 2008a) welche Faktoren für eine Radikalisierung ausschlaggebend sind und wie es sich erklären lässt, dass junge, in Europa aufgewachsene Muslime zu islamistischen Terroristen werden. Im Vergleich zu Wiktorowicz's Theorie folgt das Modell von Marc Sageman keinem linearen Prozess, in welchem diese vier „*prongs*“ aufeinanderfolgend auftreten. Stattdessen ist hier ein Radikalisierungsprozess als das Zusammenspiel aus vier Faktoren zu verstehen, wobei diese unabhängig voneinander in Erscheinung treten (ebd., S. 225). Somit ist es auch nicht möglich anzugeben, an welcher Stelle im Radikalisierungsprozess sich ein Individuum gerade befindet. Das Modell besteht aus drei kognitiven Faktoren: „*moral outrage*“, „*war against islam*“ und „*resonance with personal experiences*“, sowie einem situativen Faktor: „*mobilized by networks*“ (King und Taylor 2011, S. 608).

Moral Outrage

Viele Reden oder Bekennerschreiben islamistischer Terroristen geben zu verstehen, dass die Motivation hinter den Taten meist auf dem Leid, welches anderen Muslimen zugefügt wurde, beruht. Das Leid, das einem Menschen dabei widerfährt, wird nicht etwa durch eine Naturkatastrophe ausgelöst, sondern durch einen anderen Menschen verursacht. Sageman beschreibt dies wie folgt: „*Not every form of suffering or misfortune elicits such an emotional response- it has to be brought about by human hands and seen as a major moral violation such as killing, injury, rape or arrest- obvious physical injustice*“ (Sageman 2008b, S. 72).

Eine moralische Entrüstung ist somit als eine Reaktion auf moralische Verstöße zu verstehen. Vor 2003 war das vor allem auf das Töten von Muslimen während den Auseinandersetzungen in Bosnien-Herzegowina, Tschetschenien, Kaschmir oder Palästina bezogen. Danach wurde der Irakkrieg zum Hauptbezugspunkt (Sageman 2008a, S. 225). Eine Demütigung in Form von persönlicher Erniedrigung ist somit nicht als Ursache für terroristisches Handeln zu sehen. Stattdessen ist es die Demütigung anderer Personen, in diesem Fall von Muslimen, welche für die Terroristen Auslöser für Wut und Gewaltbereitschaft sind. Zieht eine Person also in den Krieg, um die Gemeinschaft vor solchen moralischen Verstößen und Erniedrigungen zu verteidigen, wird sie in ihrer Wertegemeinschaft auch als Held gefeiert. Ein Selbstmordanschlag wird in diesem Verständnis somit auch als Märtyrertod glorifiziert, da das Individuum für die Verteidigung seiner Gemeinschaft gestorben ist. Um die Nachvollziehbarkeit dieses Handeln zu untermauern, verweist Sageman diesbezüglich auf junge, jüdische Männer, die, als die Existenz des jungen Israels 1948, 1967 und 1973 von seinen Nachbarn gefährdet war, aus aller Welt nach Israel kamen, um ihr Volk zu verteidigen. Von irrsinnigen Fanatikern, die einer Gehirnwäsche unterzogen wurden, sei dabei allerdings nicht die Rede. Reisen diese jungen Muslime nun also in eines dieser Länder, so sehen sie sich ebenso als Verteidiger derer, die aus dem einfachen Grund, dass sie Muslime sind, angegriffen werden (Sageman 2008b, S. 73–75).

War Against Islam

Die moralische Entrüstung ist ein Auslöser, nicht aber der alleinige Grund für eine Radikalisierung oder das Eintreten in eine terroristische Vereinigung. Dafür muss jene Entrüstung in einer bestimmten Weise interpretiert werden. Eine mögliche Interpretation ist, dass all diese Gräueltaten und moralischen Verstöße, welche sowohl lokal, als auch global vorzufinden sind, allesamt durch den Westen und dessen Strategie, einen Krieg gegen den Islam zu führen, verursacht würden (Sageman 2008a, S. 225). Auch versuche der Westen durch seine moralische Dekadenz und seine Gier den tugendhaften Islam zu unterminieren. An dieser Stelle weist Sageman darauf hin, dass diese Aussagen sehr vage sind und nicht unbedingt von großem Intellekt beziehungsweise einem fundierten Wissen über den Islam zeugen. Diese Interpretation ist auch oft eher politischer als religiöser Natur und lediglich in

religiösem Vokabular verpackt. Die radikalislamische Ideologie, die sich dabei viele zu eigen machen, ist durch Reduktionismus gekennzeichnet, bei welchem komplexe Geschehnisse mithilfe einfacher Ursachen und den daraus erforderlichen Abhilfemaßnahmen erklärt werden. Es entwickelt sich ein Schwarz-Weiß-Denken, in welchem differenziertes rationales Denken durch ein emotional gesteuertes Denken ersetzt wird. Der Autor fasst dies wie folgt zusammen: „*In a sense, imagery and emotion are more important than concepts. Islamist terrorism is more about how the terrorists feel than about how they think. Their worldview boils down to a morality play where human events are totally shaped by a constant fight between good and evil or virtue and corruption*” (Sageman 2008b, S. 80–81). Bei diesem Kampf gegen den Westen, welcher auch als ein Krieg der Werte interpretiert wird, sehen sich einige junge Muslime als auserwählte Verteidiger des tugendhaften Islams und gehen dabei so weit, dass im Krieg gegen diese verdorbene Moral der Märtyrertod als das glorifizierte Endziel verherrlicht wird (ebd., S.80-81).

Resonance with personal experience

Auch wenn diese spezifische Interpretation durchaus verbreitet ist, machen sich diese die wenigsten Muslime zu Eigen. Besteht dazu allerdings eine bestimmte persönliche Resonanz im alltäglichen Leben, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass genau dieses Narrativ übernommen wird. Sageman betont, dass junge Muslime im Vergleich zu Gleichaltrigen in Europa häufiger arbeitslos sind und dass das Einkommen muslimischer Familien generell niedriger als jenes europäischer Familien ist. Dies beruht einerseits auf den Arbeitsmarktbedingungen in Europa, die eine Diskriminierung leicht hervorbringen und andererseits auf der Tatsache, dass Muslime in Europa tendenziell unqualifizierter Arbeit nachgehen, was auch damit zusammenhänge, dass diese einst als Gastarbeiter nach Europa gekommen sind und nicht wie etwa in den USA zu einer gut ausgebildeten Mittelschicht gehören. Diskriminierung allein führt aber nicht dazu, dass sich ein Individuum radikalisiert. Wird diese wahrgenommene Diskriminierung allerdings in jenen Kontext der moralischen Verstöße gegenüber Muslimen auf globaler Ebene interpretiert, so werden diese globalen Missstände auf lokale Missstände unmittelbar in der Umgebung des Individuums projiziert. Sageman beschreibt das wie folgt: „*They interpret their perceived discrimination in the*

context of moral violations against Muslims elsewhere, and the notion that their local grievances are part of a more general hostility against Islam appears more compelling to them” (Sageman 2008b, S. 83–84). Durch diese Betrachtungsweise fühlen sich junge Muslime stärker miteinbezogen und es ist wahrscheinlicher, dass sie sich zu Gewalt verleiten lassen (ebd., S. 83-84, 99-100).

Mobilized by networks

Mit diesen drei Faktoren lassen sich durchaus viele wütende Individuen, aber noch keine Terroristen vorfinden. Diese wütenden Menschen wissen schlussendlich nicht, wie sie diesen Missstand alleine beheben sollen. *„To take the next step, they need some guidance, someone to take them to the next level of violent radicalization. Only other people who share their outrage, beliefs, and experiences, but who are further along the path of violence or who are willing to explore it with them, can help them cross the line from venting their anger to become terrorists” (ebd., S.84).*

Sageman betont hier die Notwendigkeit einer Führung, sowie die Gesellschaft Gleichgesinnter, damit sich ein Individuum entschließt seiner Wut Taten folgen zu lassen. Die Netzwerke, welche eine solche Mobilisierung vorantreiben, können entweder offline, also Face-to-Face kommunizieren, oder online, über virtuelle Netzwerke. Bei ersterem sind es gerade radikale Studentenvereinigungen oder das Umfeld einer radikalen Moschee, welche zu einer Radikalisierung beitragen. Meist begibt sich eine Gruppe in ein solches Umfeld auf der Suche nach Gemeinschaft oder weil einem innerhalb der Gruppe die radikalen Ansichten eines Predigers gefallen. Beeinflusst von den Predigern beginnt die Gruppe den Versuch, auch andere Freunde von den radikalen Ansichten zu überzeugen. Da dies meistens auf Ablehnung stößt, wird ein Prozess ausgelöst, in welchem sich einerseits der Zusammenhalt innerhalb der Gruppe intensiviert, Sageman spricht dabei von *„group-in love“* (ebd., S.86), andererseits diese sich aber von der restlichen Gesellschaft isoliert. Durch die Isolierung verstärkt, entwickelt sich ein fortschreitender Hass gegenüber der Mehrheitsgesellschaft. Innerhalb der Gruppe wird der Märtyrertod als ultimative Aufopferung für die ‚Brüder‘ und die Gemeinschaft gefeiert. Einmal in dieser Spirale der Gewalt angelangt, ist es schwierig daraus auszubrechen, was dazu führt, dass aus jungen Muslimen islamistische Terroristen werden

können. Der Entschluss ein terroristischer Kämpfer zu werden, fällt dabei auf kollektiver Ebene (Sageman 2008b, S. 84–88). Sageman weist aber auch darauf hin, dass diese Form der Radikalisierung in den letzten Jahren teilweise durch die Online Radikalisierung ersetzt wurde. Die Interaktion in der Gruppe wird durch jene in Internetforen ersetzt, in welchen extremistische Ideen oder terroristische Heldentaten gefördert werden und Instruktionen sowie Orientierungshilfen bezüglich terroristischen Handelns leicht vorzufinden sind (Sageman 2008a, S. 277).

2.3. Identity-Related Issues

Die persönliche Krise, welche auch in den beiden Modellen vorzufinden ist, lässt sich auch auf Probleme bei der Identitätsfindung zurückführen. King und Taylor verweisen darauf, dass die sogenannten „*homegrown terrorists*“ zumeist Immigranten aus der zweiten oder dritten Generation oder aber auch Konvertiten sind. Es ist somit naheliegend anzunehmen, dass Identitätsprobleme zu einer Radikalisierung beitragen können. Eine persönliche Krise, welche oft am Anfang eines Radikalisierungsprozesses steht, bezieht folgende Faktoren mit ein: „*an identity crisis, dissatisfaction with old answers and belief systems, and the striving for new ones*“ (King und Taylor 2011, S. 611). Im Hinblick auf die Einwanderer der zweiten oder dritten Generation ist es besonders das Handhaben einer dualen Identität, also die der westlichen Mehrheitsgesellschaft einer- und die ursprüngliche der Eltern oder Großeltern andererseits, was Schwierigkeiten beziehungsweise eine große Unsicherheit im Leben einer jungen Person auslösen können. Wird ein Individuum mit einer solchen Krise konfrontiert, so bietet der Islam sich nicht nur als Glauben, sondern vielmehr auch als eine identitätsstiftende Bewegung an, wobei Glauben und Lebensstil mehr und mehr politisiert werden. Auf individueller Ebene stellt die Abhärtung der Gesinnung und eine Stärkung des Glaubens eine Reaktion auf diese Unsicherheit dar, auf kollektiver Ebene ist es das Eintreten in eine Gruppe, in welcher die Grenzen klar definiert sind. Beide Reaktionen sind eine Möglichkeit, um der Unsicherheit entgegenzutreten. Gleichzeitig sind es aber auch zwei entscheidende Aspekte, die zu einer Radikalisierung beitragen (ebd., S. 611–612).

2.4. The Person and the Situation

Während es bei Wiktorowicz situative Faktoren sind, die bei einem Individuum den Radikalisierungsprozess auslösen, sind es bei Sageman auch persönliche Merkmale, welche die Faktoren der Radikalisierung beeinflussen. Beide Autoren weisen darauf hin, dass persönliche Eigenschaften als Determinanten der Reaktion auf bestimmte Situationen zu sehen sind. Dies erklärt zum Beispiel, dass Personen die generell ein aggressives Verhalten aufweisen, dieses auch gerne ausleben, wenn sie eine Rolle einnehmen, in welcher dieses Verhalten akzeptiert ist. Des Weiteren machen sie auch darauf aufmerksam, dass persönlichen Eigenschaften mehr Beachtung bei der Erklärung von Radikalisierungsprozessen finden sollten, da „*homegrown terrorists*“ oft ähnliche Merkmale aufzeigen. So sind viele von ihnen relativ jung, männlich, Migranten zweiter oder dritter Generation, Konvertiten und relativ unbelesen hinsichtlich ihrer Religion. Außerdem werden diese oft als „*sensation seekers*“ (King und Taylor 2011, S. 615) angesehen, da viele den Weg in den Dschihad auch als Abenteuer ansehen (ebd., S.614-615).

2.5. Theorieüberblick

Nachdem nun die in dieser Arbeit verwendeten Modelle bzw. Faktoren vorgestellt wurden, sollen in diesem Abschnitt die in King und Taylors Aufsatz ebenso beinhalteten Modelle kurz dargestellt werden. Dies soll zu einem allgemeineren Überblick über potentielle Radikalisierungsmodelle dienen.

Borum's Pathway stellt eine Radikalisierung, ähnlich zu Wiktorowiczs, als einen 4-stufigen, linearen Prozess dar. Den Anfang markiert die Stufe „*it's not right*“, in welcher das Individuum realisiert, dass sein persönlicher ökonomischer und sozialer Zustand nicht sonderlich erstrebenswert ist. In der zweiten Stufe „*it's not fair*“, vergleicht die Person seine Situation mit derjenigen anderer Menschen und empfindet deren Besserstellung als ungerecht. Manch einer gibt dieser anderen Gruppe nun die Schuld daran, dass die eigene Gruppe schlechter gestellt ist. An dieser Stelle ist die dritte Stufe „*it's your fault*“ erreicht. Wurde nun also eine Außengruppe als schuldig identifiziert, wird diese diffamiert sowie enthumanisiert,

sodass wiederum die letzte Stufe erreicht ist. Hierbei werden nun die negativen Stereotypen über diese Gruppe auf die Allgemeinheit projiziert, wodurch Gewalt gegen diese Außengruppe, welche für all die Ungerechtigkeiten gegenüber ihrer verantwortlich ist, schließlich legitimiert wird.

Auch Moghaddam sieht in seinem Modell „*Moghaddam's Staircase to Terrorism*“, eine Radikalisierung als einen linearen Prozess an. Dafür benutzt er ein Treppenhaus als Metapher, in welcher jede Treppenstufe einen weiteren Schritt in Richtung Radikalisierung bedeutet. Die Grundlage liefert relative Deprivation, wobei eine Gruppe sich im Vergleich zu einer anderen als sozial benachteiligt fühlt. An dieser Stelle befindet sich das Individuum bzw. die Gruppe im „Erdgeschoss“. Die Wahrnehmung dieser „*group-based deprivation*“ (King und Taylor 2011, S. 606) führt dazu, dass der Wille besteht, etwas an der Situation zu ändern, womit sie auf der ersten Treppenstufe ankommen. Besteht allerdings keine soziale Mobilität bzw. keine Möglichkeit durch gesellschaftliche oder politische Teilhabe die Situation zu verbessern, wächst die Unzufriedenheit und die zweite Stufe wird erreicht. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass Moghaddam dabei nicht-demokratische Staaten meint, da diese Art der Teilhabe in einer Demokratie durchaus möglich ist. Diese Unzufriedenheit verwandelt sich schließlich in Aggression. Diese wiederum richtet sich allerdings nicht gegen das eigentliche Problem, sondern gegen den Westen, welcher für diese Ungerechtigkeit verantwortlich gemacht wird. Diejenigen die zur Behebung dieses Missstandes bereits radikale Mittel in Erwägung ziehen, erreichen die dritte Stufe. Hierbei entwickelt sich, ähnlich wie bei Sageman, ein gruppendynamischer Prozess, in welchem durch gegenseitiges Anstacheln die Gruppe sich immer weiter isoliert und Gewalt schließlich als legitimes Mittel ansieht. Durch eine fortlaufende Betonung der Unterschiede zwischen der Gruppe und dem äußeren Feind, wird das Hemmnis einen anderen Menschen zu töten, überwunden. Als nächster Stufenschritt folgt der Eintritt in eine Terrororganisation. Diejenigen in der Gruppe, die bereit sind einen terroristischen Akt zu begehen, haben schließlich die letzte Treppenstufe erreicht.

In „*The NYPD's Radicalization Process*“ von Silber und Blatt, begibt sich ein Individuum ebenso auf einen vierstufigen Prozess. Die erste Stufe „*pre-radicalization*“ bezieht sich auf die Situation vor der Radikalisierung, speziell auf Eigenschaften, welche ein Individuum anfälliger für eine Radikalisierung machen: „*Radicalized individuals are likely to be*

young, male Muslims from middle class backgrounds and male-dominated societies. They are often educated, second or third generation immigrants, or recent converts, and are not likely to have a criminal history. These individuals are often not considered radical or even devout Muslims” (King und Taylor 2011, S. 607). Die zweite Stufe *“self-identification”* spiegelt den Anfang des Radikalisierungsprozesses eines Individuums mit prädisponierenden Charakteristika wider. Aufgrund einer Krise, welche ähnlich wie bei Wiktorowicz ökonomischer oder identitätsbezogener Natur ist, findet das Individuum zum Islam, welcher zur Überwindung der Krise hilft. Durch die Konfrontation mit einem radikalen Islam über das Internet fängt das Individuum an, seine Identität entsprechend zu formen und sich Gleichgesinnte zu suchen, wodurch sich wiederum deren Extremität verschärft. Ist die dritte Stufe *„indoctrination“* erreicht, wird die radikal-islamistische Weltansicht akzeptiert und Gewalt gegen Nicht-Muslime gebilligt. Parallel zu Sageman entwickelt sich eine Politisierung und sie sehen den Westen im Krieg gegen den Islam. Die persönlichen Interessen werden hinter die vermeintlichen Interessen der muslimischen Gemeinschaft gestellt und sie erreichen die letzte Stufe *„jihadization“*. Hier angelangt erklären die Personen sich für heilige Krieger und verpflichten sich dem gewaltvollen Dschihad. Der letzte Schritt dabei ist das Begehen eines terroristischen Aktes (King und Taylor 2011, S. 604–607).

Betrachtet man nun diese fünf Modelle, so wird ersichtlich, dass eine Radikalisierung, außer bei Sageman, als fortlaufender Prozess zu verstehen ist. Der Anfangspunkt ist dabei entweder relative Deprivation oder eine persönliche Krise, welche wiederum im Zusammenhang mit der Identität stehen kann. So sind im Modell des NYPD und von Sageman sowie Wiktorowicz, jeweils persönliche Krisen entscheidend. Kontrovers ist die Rolle der Religion, während ein islamistisches Netzwerk bzw. eine Gruppe an Gleichgesinnten eine entscheidende Rolle einnehmen kann. Bei Sageman, Silber und Bhatt sind auch persönliche Eigenschaften von Bedeutung. Dieser Faktor kann von enormer Bedeutung sein, da er das allgemeine Problem der Forschung zur Radikalisierung überwinden könnte, nämlich die Tatsache, dass es auch genügend Individuen gibt, die zwar oben beschriebenen Situationen durchleben, aber dennoch keine Terroristen werden. Gleichzeitig wird daraus wiederum die Schwierigkeit ersichtlich, allgemeine Schlüsse von Biographien grundverschiedener Menschen zu ziehen.

3. Denis Cuspert - Vom Gangster-Rapper zum Pop-Dschihadisten

In diesem Kapitel wird zunächst der bisherige Lebenslauf Cusperts nachskizziert, um darauf aufbauend dessen Radikalisierung im Rahmen der vorgestellten Theorien zu untersuchen.

Denis Mamadou Gerhard Cuspert, geboren am 18. Oktober 1975 in Berlin, wuchs als Sohn einer Deutschen und eines Ghanaers in Westberlin auf. Da sein leiblicher Vater die Familie verlassen hatte und aus Deutschland abgeschoben wurde, verbrachte Cuspert seine Kindheit bei seinem amerikanischen Stiefvater. Zu diesem pflegte er allerdings kein gutes Verhältnis. In seiner Jugendzeit wuchs Cuspert in einem vom Gang-Leben geprägten Milieu zum Kriminellen heran und musste mehrmals Gefängnisstrafen antreten. Neben Raubüberfällen verübte er vor allem Gewaltverbrechen. Um einen Ausweg aus seiner scheinbar perspektivlosen Situation zu finden, fasste Cuspert in seiner Gefängniszeit den Entschluss Rapper zu werden. Seine Texte beinhalteten neben den genretypischen, gewaltverherrlichenden Inhalten des Gangster-Raps auch persönliche Diskriminierungserfahrungen, sowie sozial- und systemkritische Aussagen. Das „Gangster-Dasein“ bot ihm dabei den einzigen Ausweg, um sozial aufzusteigen und um an der Konsumgesellschaft teilzunehmen. Neben seiner Begeisterung für Musik, fand Cuspert während seiner Gefängnisaufenthalte auch zum Glauben, da ihm dieser Halt bot (Ata 2014, S. 2). Nachdem der große Erfolg in seiner Karriere als Rapper ausblieb, wandte sich Cuspert mehr und mehr der Religion zu. Nach eigenen Aussagen spielten sowohl ein Autounfall, als auch der Gaza-Konflikt 2008/2009 bei dieser Entscheidung eine Rolle³. Schließlich geriet er über einen Kontakt zur salafistischen Szene, in welcher er relativ schnell zu einer Berühmtheit wurde. Dies lässt sich unter anderem aufgrund seiner vorherigen Bekanntheit begründen. Wegen seines Charismas, seinen vergleichsweise einfachen Botschaften und seiner bisherigen Lebensgeschichte diente er vielen Jugendlichen als Identifikationsfigur und der salafistischen Bewegung als Sprachrohr. Äußerlich sowie inhaltlich verändert, gründete er 2011 mit Mohamed Mahmoud die Vereinigung Millatu-Ibrahim, welche sich durch zunehmende Militanz kennzeichnete. Dies zeigte sich durch die öffentliche Verherrlichung des bewaffneten Dschihads oder des Märtyrertods, aber auch durch gewaltsame Ausschreitungen

³ (<https://www.youtube.com/watch?v=w8gY7QFsWtU>, zuletzt geprüft am 24.10.2016.)

während Demonstrationen im Mai 2012. Nachdem kurze Zeit später die Vereinigung verboten wurde, reiste Cuspert von Deutschland in Richtung Syrien aus, wo er vermutlich 2013 ankam. Im April 2014 schloss er sich offiziell dem sogenannten Islamischen Staat (IS) an, bei welchem er anscheinend eine Führungsposition einnahm. Fortan diente er weiter als wichtiger Anwerber, nun aber direkt aus den Kriegsgebieten. Infolgedessen wurde er 2015 auf die UN-Terrorliste gesetzt (Diringshoff 2015, S. 193–214). Bereits des Öfteren wurde in letzter Zeit von Cusperts Tod berichtet, zuletzt im August 2016 revidierte das US-Verteidigungsministerium ihre Aussage jedoch und lies verlautbaren, dass Cuspert noch am Leben sei (F.A.Z. 2016).

3.1. Der Radikalisierungsprozess aus der Perspektive Wictorowicz

Quintan Wiktorowicz's *Theory of Joining Extremist Groups* beschreibt die Entscheidung eines Individuums, sich einer radikal islamistischen Bewegung anzuschließen. Diese Bewegung stellt in diesem Zusammenhang die salafistische Bewegung in Deutschland dar. Der Salafismus ist eine fundamentalistische Strömung des Islam, in welcher die Ausführungen des Korans wortwörtlich genommen werden. Die Salafisten orientieren sich in ihrer Lebensweise an den sogenannte Altvorderen, welche die muslimische Urgemeinde, die in der islamischen Gemeinschaft als perfekt gesehen wird, prägten. Hinsichtlich ihrer Glaubensvorstellung gelten sie als radikal, was sich auch in der Abgrenzung zu Personen mit anderer Anschauung zeigt. Es wird dabei zwischen dem puristischen, dem politischen und dschihadistischen Salafismus unterschieden. Nur bei letzterem handelt es sich um eine explizit gewaltbereite Form (Schneiders 2014, S. 11–15). Derzeit liegt die Anzahl der Salafisten in Deutschland bei circa 9.700 (Die Welt 2017).

Cognitive opening

Im Jahre 2006 ging Denis Cuspert mit dem bekannten US-Rapper DMX auf Tour, welcher ein bekennender Christ ist. Als Cuspert bei einem Interview darauf angesprochen wurde, beschrieb er die Situation folgendermaßen: „Wir haben sehr viel über Gott geredet. Er ist auch ein gläubiger Mann. Er ist ein Christ, aber ist egal, ja, ich bin Moslem. Es war aber kein

Problem. Wir haben auf jeden Fall zusammen auch gebetet, also er nach seinen Ritualen (...). Ich hab sowieso gebetet. Und das war so ein Ding, dieses Gottes-Ding, dass wir beide an einen Gott glauben. Er ist ein Christ, ich bin Moslem. Wir sind zusammen dort reingegangen in die Schlacht weißt du? Wir haben uns zusammen gestärkt“ (Diringshoff 2015, S. 200). Betrachtet man dieses Zitat, so stellt sich unweigerlich die Frage, was dazu geführt hat, dass jemand in seinem bisherigen, toleranten Glauben insoweit erschüttert wird, dass er in einen gegenteiligen, radikalen Glauben umwandelt? Um mit Wiktorowicz zu argumentieren, ist diese Wandlung am Anfang auf eine Krise zurückzuführen, die entweder persönlicher, ökonomischer, kultureller, sozialer oder politischer Natur ist. Dessen Auswirkung beschreibt er wie folgt: *“a crisis can produce a “cognitive opening” that shakes certainty in previously accepted beliefs and renders an individual more receptive to the possibility of alternative views and perspectives”* (Wiktorowicz 2004, S. 7).

Die Krise Cusperts, welche bei ihm eine solche kognitive Öffnung herbeigeführt haben könnte, lässt sich auf drei der oben genannten Faktoren zurückführen. Zunächst erlebte er eine Krise ökonomischer Natur. Trotz Bekanntheit in der deutschen Rap-Szene und Kontakten zu amerikanischen Rappern, blieb ihm vor allem der wirtschaftliche Durchbruch verwehrt. Dies kann vor allem deswegen als Auslöser für eine Krise verstanden werden, als dass er in einem Interview gegen Ende seiner Rap-Karriere Aussagen von sich gab, die auf eine hohe Unzufriedenheit und innere Labilität hinweisen. So spricht er im August 2008 davon, dass für den Fall, dass seine Karriere so weiterginge, er entweder auswandere, in das Gefängnis müsse oder tot sein werde. Des Weiterem betont er etwa: „Jede Woche, also eigentlich jeden Tag, kann es passieren, dass ich mich für irgendetwas entscheide, was meine Karriere komplett fickt, weißt du, wenn ich das mal so sagen darf. Jetzt, die letzten drei, vier Wochen habe ich richtig viel Stress gehabt, richtig viel, richtig viel Action gehabt. Auch, wo es auch wirklich, wo ich, wo ich so an der Grenze war, wo ich gesagt habe: Ich scheiß auf das Album, ich scheiß auf alles, ich nehm jetzt mein Eisen und geh Leute umschießen“ (Diringshoff 2015, S. 200–201). Dass dies als ein Auslöser für die kognitive Öffnung zu verstehen ist, lässt sich durchaus nachvollziehen. Neben der ökonomischen, kam noch eine soziale Krise im Leben des Rappers Deso Dogg hinzu. So fühlte er sich in der deutschen Rap-Szene ausgegrenzt (Diringshoff 2015, S. 199), was vor allem auf den Unterschied zwischen ihm und den anderen, erfolgreicheren Rappern in der Szene zurückzuführen ist. Der von ihm dabei oft

betonte Unterschied war die Authentizität. So störte ihn vor allem die Tatsache, dass die anderen Rapper in ihren Texten das Leben auf der Straße glorifizieren, obwohl sie dieses so nicht erlebt hätten und eigentlich überhaupt nicht wüssten, worüber sie redeten. Er dagegen, würde mit seinen Erfahrungen darauf aufmerksam machen, dass ein solches Leben auf der Straße nicht zu empfehlen oder nachzuahmen sei. Die anderen Sprechgesangskünstler nannte er in diesem Zusammenhang auch „Entertainer“⁴. Es ist naheliegend anzunehmen, dass die Tatsache, dass der authentische Rapper, im Vergleich zu den „Entertainern“, weniger Erfolg hat, auch zu einer großen Unzufriedenheit Cusperts geführt hat. Neben der ökonomischen und der sozialen Krise, war es auch eine persönliche Erfahrung, die Cuspert der salafistischen Bewegung gegenüber offener machte. Im Oktober 2008 hatte er einen schweren Autounfall, bei welchem er eine empfindliche Kopfverletzung davontrug, wenig später zudem an einem Gedächtnisverlust litt und folglich Schwierigkeiten hatte sich seine Texte zu merken. Sein Freund Inan meinte, dass Denis Cuspert darin einen „Wink von Gott“ sah (Ata 2014, S. 3). Er selbst sprach dabei auch von einer Nahtoderfahrung, die ihm selbst viel zum Nachdenken gebracht hätte⁵. Dieses spezifische Ereignis ist auch als Auslöser für eine kritische Reflexion seinerseits zu sehen. So stellte er sich die Frage, ob der Rap und dessen Inhalte überhaupt mit der Religion zu vereinbaren seien (Said 2015, S. 122). Somit ist auch hierbei ein Hinweis auf eine mögliche kognitive Öffnung vorzufinden.

Religious seeking and frame alignment

Wiktorowicz weist in seiner Theorie darauf hin, dass im Fall eines bereits hohen Stellenwertes der Religion im Leben eines Individuums die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass dieses in Folge der kognitiven Öffnung innerhalb der Religion nach einer Lösung für die eigenen Probleme sucht. Außerdem finden Personen, die bereits vorher religiös waren, während ihrer religiösen Suche öfter zu radikalen Interpretationen des Islams, als nichtreligiöse Menschen (Wiktorowicz 2004, S. 8–9). Denis Cuspert gibt selbst an, dass er als Muslim geboren sei, wobei darauf hinzuweisen ist, dass diese Tatsache nicht gesichert ist. Mit 11 Jahren soll er mithilfe eines schiitischen Freundes das Glaubensbekenntnis ausgesprochen haben und zum Islam konvertiert sein (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 10). Im Laufe der

⁴ (http://www.dailymotion.com/video/x6ebti_deso-dogginterview-pt-2_music, zuletzt geprüft am 24.10.2016.)

⁵ (<https://www.youtube.com/watch?v=w8gY7QFsWtU>, zuletzt geprüft am 24.10.2016)

Zeit, wurde Cuspert gläubiger Muslim. Insbesondere die Gefängnisaufenthalte beförderten seine Hinwendung zum Glauben, so geriet er dort zum Beispiel in Kontakt mit der radikalislamischen Kaplan-Bewegung (Schmidt 2012, S. 128). Sein Freund Inan betont auch, dass Denis nach jeder Entlassung aus dem Gefängnis ein Stück religiöser gewesen sei. Seinen Freunden soll er in diesem Zusammenhang auf die Nerven gegangen sein, da er stets versuchte sie vom muslimischen Glauben zu überzeugen (Ata 2014, S. 2). Cusperts Religiosität spiegelt sich auch in seinen Texten wieder, wie etwa in dem 2007 veröffentlichten Song „Willkommen in meiner Welt“ wo er wie folgt verlauten lässt: „...Darum sitz ich hier im Studio und beichte auf dem Track, bitte Allah verzeih´ mir meine Sünden, zieh mich aus dem Dreck! Ich bin verzweifelt jeden Tag auf der Suche nach dem Paradies, ich wünsche mir den Tod, denn mein Leben war mies“ (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 9). Dass er in dieser Zeit aber noch kein radikalislamisches Gedankengut hegt, zeigt das im vorherigen Abschnitt dargelegte Zitat hinsichtlich des christlichen Glaubens des Rappers DMX. Es ist aber festzuhalten, dass er sich schon vor der kognitiven Öffnung mit dem Islam identifizierte, sodass er anfälliger für die radikale Auslegung der Salafisten war. Der Prozess der religiösen Sinnsuche läuft nach Wiktorowicz entweder durch „*self-initiated religious seeking*“ oder „*guided religious seeking*“ ab (Wiktorowicz 2004, S. 9). Cuspert selbst betonte, dass er im Zuge des Gaza-Konflikts um den Jahreswechsel 2008/2009 an Demonstrationen teilnahm und daraufhin weiter zu dem Thema las und im Internet recherchierte⁶. Außerdem fing er an, regelmäßig in die Moschee zu gehen. Unterstützung während seiner Sinnsuche bekam er vom Berliner Prediger Abdul Adhim, der eine Art Straßensozialarbeit ausübte und die Hoffnung hatte, mit der Hilfe Cusperts, Jugendliche für ein reines islamisches Leben gewinnen zu können. Behnam T. Said vermutet, dass durch diesen der weitere Kontakt zu Pierre Vogel entstanden sein soll (Said 2015, S. 123). Letzteren lernte er in der Neuköllner Al-Nur-Moschee kennen, welche vermutlich ebenso ihren Teil zu seiner religiösen Einstellung beigetragen hat. So behandelte ein dortiger Prediger das Thema des Gaza-Konfliktes in seinen Freitagsgebeten und Unterrichtseinheiten und kommentierte diesen mit „explizit jihadistischen Äußerungen“ (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 12), womit er seine Zuhörer für das Thema empfänglicher machte. Da Cuspert in dem oben genannten Video erklärt, der Gaza-Konflikt hätte einen Teil zu seiner Hinwendung zum Glauben beigetragen, lässt sich

⁶ (<https://www.youtube.com/watch?v=w8gY7QFsWtU>, zuletzt geprüft am 24.10.2016)

vermuten, dass das Umfeld der Al-Nur-Moschee beziehungsweise der Imam dabei eine unterstützende Rolle gespielt haben könnte. Was letztendlich aber tatsächlich dazu geführt hat, dass Cuspert sich dem Salafismus hinwandte, bleibt aufgrund mangelnder Informationen unklar (ebd., S.10). Auch inwieweit die Bewegung dabei konkret Überzeugungsarbeit in Form von Diskussionen und Ideenaustausch geleistet hat, lässt sich nicht überprüfen. Allerdings soll der Einfluss des radikalen Netzwerkes „Die Wahre Religion“ sowie deren Prediger Abu Dujana eine Rolle gespielt haben. Ebenso suchte Cuspert im Laufe des Jahres 2010 weitere, extremere Gotteshäuser, wie die al-Rahman-Moschee und die al-Sahaba-Moschee auf, wobei in letzterer auch Reda Seyam, ein bekannter Islamist, verkehrte (Said 2015, S. 124). In besagtem Video gibt er selbst von sich Zeugnis, was prägend für seine Hinwendung zum Islam beziehungsweise dessen konkrete Praktizierung war. So betont er, dass er sich viele Gedanken um den Tod machte und sich aus Ehrfurcht vor Allah entschied, mit seinem bisherigen Leben abzuschließen und einen neuen Weg zu gehen⁷. Unter Berücksichtigung dessen, war seine Entscheidung wohl eher eine eigenständig getroffene, als eine in welcher er primär von außen beeinflusst wurde. Dennoch muss hierbei auch darauf hingewiesen werden, dass die Möglichkeit einer propagandistischen Färbung dieses Videos besteht. Die Aktivität Cusperts verdeutlicht sich zusätzlich in einem im Februar 2010 veröffentlichten Video, in welchem er mit dem salafistischen Prediger Pierre Vogel zu sehen ist. Hierbei zeigt er sich sehr engagiert und ist sich zum Beispiel der Tatsache bewusst, dass seine Musik nicht kompatibel mit jener strengen Auslegung des Islams ist. Überzeugungsarbeit muss Vogel dabei nicht mehr leisten⁸. Insofern lässt sich hierbei festhalten, dass Cuspert einerseits aktiv von der Szene, vor allem von deren radikalen Mitgliedern, beeinflusst wurde, er aber andererseits seine Entscheidung vermutlich letztlich selbst traf.

An dieser Stelle kann somit davon ausgegangen werden, dass *frame alignment* erreicht ist. Cuspert akzeptiert die Ansichten der Gruppe und seine Meinung stimmt mit der Meinung dieser überein. Sein früherer Freund Inan weist auch darauf hin, dass ihm besonders aufgefallen sei, dass Denis sich während dieses Interview sehr wohlfühle, obwohl er ansonsten in solchen Situationen stets sehr angespannt war (Ata 2014, S. 3). Dies zeigt, dass Cuspert an einer Stelle

⁷ (ebd.)

⁸ (<https://www.youtube.com/watch?v=MPqQkc47kfU>, zuletzt geprüft am 24.10.2016)

im Prozess angelangt ist, in welcher er sich zufrieden mit seiner Situation zeigt und keine Skepsis gegenüber dem neuen Umfeld hegt. Ein umgekehrtes Verhalten würde wiederum bedeuten, dass das Individuum *frame alignment* nicht erreicht und aufgrund von Skepsis gegenüber der Gruppe den Prozess verlassen könnte. Für Wiktorowicz ist die fehlende Expertise im Bereich der Religion auch ein Grund dafür, dass ein Individuum die Ansichten einer Bewegung weniger hinterfragt und diese dann relativ schnell annimmt, wenn sie in dessen Situation Sinn ergeben (Wiktorowicz 2004, S. 9–10). Cuspert zeigt sich bei seinem Treffen mit Vogel noch eher unerfahren, was die salafistische Verhaltenspraxis anbelangt. Auch fehlt es ihm bei darauffolgenden Auftritten noch an nötigen Wissen hinsichtlich der salafistischen Ideologie (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 12–13). Inwieweit ihn das allerdings in seinem Prozess beeinflusst hat, lässt sich schwer beantworten, da es auch hier an Quellen mangelt. Da er aber auch schon vor seiner Radikalisierung religiös war und er ein hohes Maß an Engagement zeigte, ist es schwierig zu behaupten, dass er sich aufgrund von fehlendem Wissen leicht beeinflussen ließ. Es lässt sich aber annehmen, dass ihn sein eher oberflächliches Wissen über den Koran anfälliger für dessen radikalere Auslegung machte.

Socialization and Joining

Nachdem die Ansichten eines Individuums mit denen der Bewegung im Einklang stehen, wird dieses zuerst zu einem „Schüler“, nimmt an Aktivitäten der Gruppe teil und nachdem es sowohl die Ideologie selbst verinnerlicht, als auch die Identität der Bewegung angenommen hat, soll es wiederum selbst dessen Aussage verbreiten, um neue Personen zu rekrutieren (Wiktorowicz 2004, S. 10–11). Nachdem Cuspert im Februar 2010 sein Treffen mit Vogel hatte, rief er im Mai desselbigen Jahres zu der Teilnahme an einem „Deutschsprachigen Islamseminar“ auf. Darauffolgend tourte er durch das Land und nahm an weiteren solchen Seminaren teil. Dabei fungierte er nicht als Prediger, sondern als Sprachrohr, um Jugendliche anzusprechen, da er aufgrund seiner Prominenz und seiner vergleichsweise einfachen Botschaften hierbei starken Anklang finden konnte. Auffallend ist, dass obwohl er zu diesem Zeitpunkt noch nicht über ausreichende Kenntnisse der salafistischen Ideologie verfügte, Cuspert dennoch bereits eine wichtige Rolle in der Bewegung einnahm (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 13). Der Jahreswechsel 2010/2011, 10 Monate nach dem Interview mit Vogel, lässt sich als Zeitpunkt bezeichnen in welchem Cuspert seinen

„Durchbruch“ in der Szene erlebte. In einem Kurzfilm lässt sich erkennen, dass sein Äußerliches sich verändert hat und er nun die für den salafistischen Sprachgebrauch kennzeichnenden arabischen Floskeln und Ausdrücke verwendete. Außerdem nannte er sich fortan Abu Maleeq (Said 2015, S. 124). Spätestens hier lässt sich feststellen, dass er zu diesem Zeitpunkt die Ideologie verinnerlicht und die Identität der Bewegung angenommen hat. Er war nun insoweit ausgebildet, als dass er in der Bewegung eine Führungsrolle einnahm. Dies zeigt sich auch dadurch, dass er in besagtem Film von führenden Köpfen der Bewegung „stolz als Aushängeschild präsentiert wird“ (ebd., S.124). Um die Aussage der Bewegung zu verbreiten und um neue Rekruten zu mobilisieren, benützte er einerseits seine eigene Geschichte, die vom Weg des fehlgeleiteten Gangster-Rappers zum „rechtsgeleiteten, konsumentensagenden Muslim“ (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 14) erzählt und großen Anklang bei den Zuhörern fand. Andererseits trug er regelmäßig so genannte *Anaschid* vor, wobei es sich um islamische Vokalmusik handelt, mit welchen er den jugendlichen Zuhörern eine musikalische Alternative bot, nachdem Musik im Salafismus verboten ist. Diese *Anaschid* wurden im Laufe der Zeit immer radikaler, was sich unter anderem darin zeigte, dass er in ihnen zum militanten Dschihad aufrief. Mit seinen Auftritten und seiner Geschichte entwickelte er sich zu einer beliebten Person in der Szene. Außerdem diente er den Jugendlichen als Identifikationsfigur, weswegen angenommen wird, dass er einen starken Einfluss auf die Radikalisierung einer Vielzahl von Personen ausgeübt habe (ebd., S.13-15). Insofern lässt sich hier abschließend feststellen, dass Denis Cuspert für die salafistische Bewegung eine entscheidende Position bei der Anwerbung neuer Anhänger eingenommen hat. Der Sozialisationsprozess war somit erfolgreich abgeschlossen und der Weg zu gewaltsamen Vorgehen geebnet. Potenzielle Gegenkräfte, die eine weitere Radikalisierung hätten verhindern können, sind offenbar nicht bekannt. Seine Freunde jedenfalls wandten sich aufgrund dessen Radikalisierung von ihm ab (Ata 2014, S.3). Der weitere Verlauf des Lebens von Denis Cusperts wird hier nicht weiter behandelt, da der in diesem Rahmen zu untersuchende Radikalisierungsprozess an dieser Stelle beendet ist.

3.2 Der Radikalisierungsprozess aus der Perspektive Sagemans

Moral Outrage

Moralische Entrüstung wird bei einem Individuum, in diesem Fall einem jungen, in Europa aufgewachsenen Muslim, ausgelöst, wenn dieser sieht, wie einem anderen Muslim eine physische Ungerechtigkeit widerfährt, welche durch einen anderen Menschen verursacht wird. Zieht er daraufhin in den Krieg, um die Gemeinschaft zu verteidigen, wird er als Held gefeiert (Sageman 2008b, S. 72–74). Denis Cuspert betont, dass für ihm vor allem der Gaza-Konflikt 2008/2009 Grund gewesen sei, weshalb er den Deutsch-Rap hinter sich gelassen und sich der Religion vollständig zugewendet habe. Das Sterben der Brüder und Schwestern der muslimischen Gemeinschaft berührte ihn und er habe es als seine Pflicht wahrgenommen, diesen in einer bestimmten Art und Weise zu helfen⁹. Auch in der Zeit, als er noch als Rapper Deso Dogg bekannt war, besang er etwa auf dem Song „Engel weinen schwarzes Blut“ mit Zeilen wie: „Für Öl und für Macht, werden unsere Häuser brennen. Guantanamo Bay ist mieser als ein Tier Labor, Muslime werden gequält und der Scheiss ist Hardcore“¹⁰, bereits das Leid der Muslime. Dies deckt sich mit der Annahme Sagemans, dass die moralische Entrüstung oft der Anfang des Prozesses ist (Sageman 2008b, S. 75). An dieser Stelle lohnt es sich auch einen Blick auf den Bericht der NYPD zu werfen: „*This outrage, which usually resonates louder with Muslims who are already experiencing an identity crisis, leads them in a sense to become “bornagain”—a “religious” renewal that all too often is shaped by a radical interpretation of what it means to be a Muslim in a non-Muslim society*“ (Silber und Bhatt 2007, S. 30). So kann für einen Muslim, welcher sich bereits in einer Krise befindet, die moralische Entrüstung eine entscheidende Rolle zu einer stärkeren Hinwendung zum Islam, insbesondere seiner radikalen Form, führen. Im Fall Cuspert erscheint dies als zutreffend. Auch seine in der darauffolgenden Zeit veröffentlichten *Anaschid* geben diese moralische Entrüstung zu erkennen. In dem *Naschid*, dem Singular von *Anaschid* „Wacht doch auf“, besingt er zum Beispiel, dass Kinder und Frauen verletzt und getötet werden. Als Verursacher dieser moralischen Verstöße werden westliche Staaten und Israel gesehen. Auch die typischen Schauplätze, welche Sageman als Bezugspunkt militanter Muslime nennt, finden in Cusperts

⁹ (<https://www.youtube.com/watch?v=w8gY7QFsWtU>, zuletzt geprüft am 24.10.2016.)

¹⁰ (https://www.youtube.com/watch?v=bDGP_BAzwl1s, zuletzt geprüft am 25.10.2016.)

Text Verwendung. So spricht er davon, dass Bomben auf den Irak und auf Palästina fallen. Der Märtyrertod, welcher als edelste Form der Verteidigung der muslimischen Gemeinschaft gesehen wird, wird in diesem Lied ebenso gepriesen (Berliner Verfassungsschutz 2011, S. 8–9). Dass in dem Text gerade Kinder und Frauen angesprochen werden, verdeutlicht noch einmal die Empörung, welches dieses ungerechtfertigte Handeln auslöst. Ein anderer *Naschid* mit dem Titel „Wofür wir stehen“ vermittelt ähnliche Botschaften. Auch hier machen Zeilen wie „unsere Brüder schreien und fallen“ oder „unsere Geschwister sind in Not“¹¹ auf das Leid der Glaubensbrüder aufmerksam. Der Dschihad dient somit folglich als legitimes Mittel diese Glaubensbrüder zu verteidigen. Wie in dem ersten *Naschid* wird auch hier wieder der Märtyrertod verherrlicht (Berliner Verfassungsschutz 2011, S. 10). In der Folge veröffentlichte Cuspert noch weitere Kampflieder, die ähnliche Aussagen verbreiteten. Generell auffallend ist, dass nicht persönliches Leid oder selbst erfahrene Ungerechtigkeiten angesprochen werden, sondern ausschließlich jenes Leid der Bevölkerung im Nahen und Mittleren Osten. Dies deckt sich mit der Aussage Sagemans, dass nicht die persönliche Kränkung, sondern die der Glaubensgemeinschaft der Auslöser für die moralische Entrüstung ist: „*They do not feel humiliated themselves, but act on behalf of their humiliated brothers*“ (Sageman 2008b, S. 73).

War Against Islam

Die moralischen Verstöße, welche die oben genannte Empörung auslösen, sind auf die Interpretation zurückzuführen, dass der Westen einen Krieg gegen den Islam führt. Diese Interpretation ist eher politischer als religiöser Natur und die Handlungsbereitschaft basiert mehr auf emotionaler als auf ideologischer Motivation. Die Sichtweise ist dabei von Reduktionismus gekennzeichnet, wobei die Welt zweigeteilt und auf simple Weise erklärt wird. Ein radikaler Islamist sieht sich als Verteidiger der islamischen Welt in diesem Krieg, in welchem er auch bereit ist, sein Leben zu lassen (Sageman 2008b, S. 80–82). Auch für Denis Cuspert steht fest, dass die westliche Welt einen Krieg gegen den Islam führt. So führt er in dem bereits angesprochenen *Naschid* „Wacht doch auf“ aus, dass der Westen im Kampf mit der islamischen Welt stehe, wobei das Ziel dessen Zerschlagung sei. Dem fügt er hinzu, dass dieser Krieg wirtschaftlich motiviert sei (Berliner Verfassungsschutz 2011, S. 7). Dies lässt

¹¹ (https://www.youtube.com/watch?v=jN_Sb3bZbEk, zuletzt geprüft am 25.10.2016)

sich auch als Kritik an der Gier der westlichen Welt verstehen. In dem *Naschid* „Mujahid lauf, Mujahid kämpf“ macht er ebenso auf diesen Krieg aufmerksam (ebd., S.14) und erklärt in einer Videobotschaft, dass der Gaza-Konflikt für ihn Beleg sei, dass die Muslime vom Westen bekämpft würden (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 11). Wirft man einen Blick auf Zeilen wie: „Wacht doch auf, wacht doch auf, Krieg überall auf der Welt, Muslime fall’n für Öl und Geld, Allahu akbar, Allahu akbar“ oder „Bomben fall’n, Bomben fall’n, auf Irak und Filistin [Palästina], sie zerstören unsren Din [Religion], Allahu akbar, Allahu akbar“ (Berliner Verfassungsschutz 2011, S. 7), so erscheinen einem diese doch eher politisch, wenn auch mit religiösem Vokabular verpackt. Dass Cuspert diese Ereignisse dabei in ihrer Komplexität reduziert und die Welt in Gut und Böse teilt, zeigt sich durch Behauptungen wie dass die Bundesregierung selbst den Dschihad in die islamische Welt gebracht habe (Diringshoff 2015, S. 211) oder dass Präsident Obama und Kanzlerin Merkel wegen Kriegsverbrechen an Muslimen vom islamischen Gerichtshof angeklagt würden (Schmidt 2012, S. 131). Da erscheint es nur folgerichtig, dass er in den bereits angesprochenen *Anaschid* zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterteilt und dazu den Tod jener Ungläubigen anpreist (Berliner Verfassungsschutz 2011, S.8,14). In dem Vokallied „Wofür wir stehen“ schafft er zudem ein Bild, in welchem der Dschihad als gerechte Sache erklärt wird und die Dschihad-Kämpfer als ehrenhafte, todesmutige Personen dargestellt werden, welche für ihre Religion und den Kampf gegen das Böse sogar ihr Blut hingäben (ebd., S.10). Damit wird eine Szenerie geschaffen, die Emotionen anspricht, nicht aber ein ideologisch fundiertes Konzept widerspiegelt. Im Kampf gegen dieses Böse sieht es Cuspert auch als Pflicht an, für die Verteidigung der muslimischen Gemeinschaft in den Krieg zu ziehen. So ruft er in seinen Kampfliedern mehrmals zum kriegerischen Dschihad auf und macht darauf aufmerksam, dass jener sogar Bestandteil der muslimischen Glaubenspraxis sei (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 15). Sich selbst versteht er dabei als Teil einer Avantgarde, da er sich als Vertreter des „wahren Islams“ sieht und andere bekannte Prediger der salafistischen Szene denunziert, da diese seine Inhalte als zu radikal bezeichneten (ebd., S.14). Auch Claudia Dantschke erkennt an ihm diesen Charakterzug, da er schon in seiner Anfangszeit in der Szene bewusst betonte, er hebe sich von den anderen sogenannten Muslimen ab, da diese nur freitags zum Gebet gingen (Said 2015, S. 123). Dass Cuspert in diesen Krieg auch einen Wertekonflikt sieht, erkennt man an seiner generellen Abneigung gegenüber der moralisch verwerflichen

westlichen Welt. So ist in einer Dokumentation des Spiegels ein Videoausschnitt zu sehen, in welchem er folgendes von sich gibt: „Die Leute die die Gesetze machen sind das Schlimmste. Die sind schwul, die sind kokainsüchtig, pädophil, einfach ekelhaft. Wie kann ich auf die Gesetze solcher Leute hören?“¹² Die Aussage Sagemans: „*The global Islamist terrorists reject this depraved Western morality. Better a dead virtuous hero than a live happy sinner*“ (Sageman 2008b, S. 81) ist somit in diesem Zusammenhang zutreffend. Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass viele Kennzeichen, die den Nährboden dieser spezifischen Sichtweise über die Welt bilden, auch bei Cuspert vorzufinden sind.

Dass Cusperts Motivation dabei auf keinem ideologischen Konzept beruht, kann an dieser Stelle aber nicht behauptet werden. Betrachtet man ihn in seinen Videos, so sieht man ihn dabei viel öfter über den Islam und ein gottesfürchtiges Leben reden, als dass man ihn den Dschihad propagieren sieht. Oftmals fungiert er als Missionar, der die *Da'wa*, den Ruf zum Islam, verkündet¹³. Eine gewisse Koranfestigkeit lässt sich bei ihm also nicht abstreiten. Betrachtet man allerdings die Ideologen an welchen er sich orientiert, so lässt sich erkennen, dass es sich dabei primär um diejenigen handelt, die den Koran in ihrer Interpretation am radikalsten auslegen. So erzählt er etwa beispielsweise davon, dass er die Schriften Sayyid Qutbs, einem Begründer der radikalen islamistischen Ideologie oder die von Anwar al-Awlaki, einem der Chefideologen der Al-Qaida im Jemen, lese (Schmidt 2012, S. 128–129). Auch der Name der gegründeten Vereinigung Millatu-Ibrahim orientiert sich an den Titel der Schrift „Die Gemeinschaft Abrahams“, was übersetzt genau Millatu-Ibrahim heißt. Der Verfasser, Abu Muhammad al-Maqdisi, ein dschihadistisch-salafistischer Ideologe, propagierte die „Lossagung“, die nicht nur das Ziehen einer Linie zwischen Gläubigen und Ungläubigen fordert, sondern auch die Pflicht, diesen Andersgläubigen mit Hass und Feindschaft entgegenzutreten bis sich diese bekehren lassen, betont (Said 2015, S. 126). Insofern ist Sagemans Annahme, dass die Motivation islamistischer Terroristen fernab von Ideologie wurzele in diesem Falle nicht ganz zutreffend.

¹² (<https://www.youtube.com/watch?v=1hCkWXlzLeE>, zuletzt geprüft am 25.10.2016.)

¹³ (<https://www.youtube.com/watch?v=VPPYW0wxINE>, zuletzt geprüft am 26.10.2016.)

Resonance with personal experience

Besteht zu dieser spezifischen Interpretation eine persönliche Resonanz wie etwa Diskriminierung, so wird der Kontext, dass ein globaler Krieg gegen den Islam geführt wird, auf die eigenen, sozialen Marginalisierungserfahrungen projiziert (Sageman 2008b, S. 83–84). Auch Cuspert machte in seiner Jugend Erfahrungen mit Diskriminierung. Ihm wurde schnell klar, dass er aufgrund seiner Hautfarbe anders als die Deutschen und andere Hellhäutige ist. Auch in dem Viertel Berlin-Kreuzberg, in welchem er aufgewachsen ist, galten er und sein amerikanischer Freund Chanell als Außenseiter, da dieser Stadtteil von Türken und Arabern dominiert wurde (Diringshoff 2015, 194,197). Diese Erfahrungen verarbeitete er später als Rapper Deso Dogg auch in seinen Texten. So heißt es etwa in dem Song „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann“: „Saß in meiner Haut fest wie Tookie Williams in San Quentin, keine Identität wie sollte das denn enden? In einer weißen Welt voll Hass und Illusion, war die letzte Option nur Gewalt und Emotion. Auf dem Schulhof war ich nur der kleine Nigga-Junge...“ (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 8). Dabei ist allerdings anzumerken, dass diese Diskriminierungserfahrungen weniger auf seinen Glauben, als auf seine Hautfarbe zurückzuführen sind. Nach Sageman sind junge, europäische Muslime aufgrund struktureller Bedingungen sozioökonomisch schlechter gestellt als ihre Gleichaltrigen, was wiederum das Gefühl der Benachteiligung verstärkt (Sageman 2008a, S. 226). Auch bei Cuspert ist anzunehmen, dass seine sozioökonomische Lage vergleichsweise prekär war, da er in einem sozialschwachen Milieu aufwuchs und vor allem wegen Rauschmittel- und Raubdelikten auffiel. Die Tatsache, dass ihm auch trotz des Versuchs als Rapper, der wirtschaftliche Erfolg und somit die Teilhabe an der Wohlstandsgesellschaft ausblieb (Diringshoff 2015, S. 194–200), lässt vermuten, dass dies große Unzufriedenheit in ihm hervorbrachte und ihn für die im vorherigen Abschnitt genannte Interpretation des Islam offener machte. In seiner Zeit in der salafistischen Szene, spricht er dann von Problemen, die ihm aufgrund seines Glaubens gemacht werden. Dabei weist er darauf hin, dass er vom Staat bekämpft wird und dieser ihn daran hindert, seinen streng religiösen Lebensstil auszuleben. So spricht er zum Beispiel in einem Video davon, dass Polizeibeamte bei ihm zuhause seine Türe eintreten, ihn erniedrigen, indem sie mit Schuhen auf seinen Gebetsteppich herumlaufen und sich über ihn lustig machen

würden, weil er gläubig sei¹⁴. Vergegenwärtigt man sich diese Erfahrungen, so erscheint es naheliegend, dass diese als Faktoren zu sehen sind, die zu seiner Radikalisierung beigetragen haben könnten. In seinen Liedern und Videos, die Cuspert in seiner salafistischen Zeit veröffentlicht hat, verbindet er die soziale Marginalisierung die er im Laufe seines Lebens erlebt hat, mit der Diskriminierung anderer Muslime in Deutschland und dem Leid der islamischen Gemeinschaft weltweit, wodurch ein „Bild einer globalen Opfergemeinschaft“ (Dantschke 2014, S. 184) geschaffen wird. Inwieweit Cuspert seine Marginalisierungserfahrungen nun primär auf seine Hautfarbe oder auf seinen Glauben zurückführte bleibt umstritten. Da er aber Künstler ist, ist davon auszugehen, dass er Letzteres annahm, da er damit wiederum ein größeres Echo erzeugen konnte.

Mobilized by Networks

Auf der Suche nach Gemeinschaft, oder aus Interesse begeben sich Gruppen junger Muslime in ein radikales Umfeld. Die sich daraus mitziehende Isolierung endet in einem gruppenspezifischen Prozess, in welchem die Gruppe durch gegenseitige Bekräftigung gemeinsam den Schritt in Richtung globalen islamistischen Terrorismus geht (Sageman 2008b, S.84-88). Entgegen der Annahme Sagemans, begab sich Cuspert nicht gemeinsam mit Freunden hin zu einem radikalen Umfeld, sondern alleine. Dennoch ist davon auszugehen, dass er 2009 neben seiner Sinnsuche auch auf der Suche nach Gemeinschaft war, da er zuvor mit seinem alten Leben gebrochen hatte.

Dieses neue Umfeld fand er schließlich in der Al-Nur Moschee, also über ein Face-to-Face Netzwerk, in welchen er im bereits erwähnten Video mit Pierre Vogel zu sehen ist. Sein bereitwilliges Engagement, welches er Vogel dabei entgegenbringt, lässt sich auch als Beleg für seine Suche nach Anschluss sehen¹⁵. In der Folge wurde Cuspert zum „Born-Again-Muslim“, wobei er scheinbar seinen Seelenfrieden gefunden hat (Dantschke 2014, S. 183). Die al-Nur Moschee, in deren Umfeld sich Cuspert fortan bewegte, war für seine radikalen Prediger bekannt, welche unter anderem auch zum Dschihad aufriefen (Berliner

¹⁴ (<https://www.youtube.com/watch?v=ZeD7waywr7M>, zuletzt geprüft am 26.10.2016.)

¹⁵ (<https://www.youtube.com/watch?v=MPqQkc47kfU>, zuletzt geprüft am 24.10.2016)

Verfassungsschutz 2014, S. 12). Inspiriert durch seine neue Umgebung, versuchte er seine alten Freunde für den Glauben zu begeistern. So meinte er etwa zu seinem Freund Inan: „Bruder, wenn ich mir vorstelle, du mit einem Bart. Subhanallah“ (Ata 2014, S. 3). Dieser lehnte aber ab, sowie auch seine anderen alten Freunde anfangen sich von ihm zu distanzieren (ebd., S.3). Diese Ablehnung auf der einen Seite förderte auf der anderen Seite vermutlich seine Radikalität, sowie seine Beziehungen zu anderen Salafisten. Sageman beschreibt das folgend: „*These former friends and acquaintances progressively avoided them, leaving them to become ever more radical though a double process of outside social isolation and internal mutual reinforcement*“ (Sageman 2008b, S. 86). Nachdem er sich in der salafistischen Bewegung etabliert hatte, gründete er mit Mohammed Mahmoud und Abu Ibrahim im Jahre 2011 die Vereinigung Millatu Ibrahim. Traf Cuspert anfangs seine Entscheidung zum Einstieg in die Szene noch individuell, war er spätestens zu diesem Zeitpunkt in einem gruppenspezifischen Prozess angelangt, in welchem Entscheidungen kollektiv gefällt werden. Fortan sahen sie sich als die einzigen Vertreter des „wahren Islams“ (Dantschke 2014, S. 183-184). An dieser Stelle sollte auch kurz auf das Verhältnis von Cuspert und Mahmoud eingegangen werden. Petra Ramsauer ist der Meinung, dass die beiden sich sehr gut ergänzen, gleichen sie sich doch in ihrem Fanatismus, ihrer Radikalität und der Suche nach Aufmerksamkeit. Gleichzeitig eint sie die Erkenntnis des Potentials des Pop-Dschihad, mit welchem eine breitere Masse an Anhängern zu mobilisieren ist. So kam es, dass Mahmoud noch vor der Gründung Millatu Ibrahims, als er noch im Gefängnis saß, Kontakt zu Cuspert aufnahm. Gemeinsam ziehen sie auch 2012 nach Solingen, um die dortige Ar-Rahmah-Moschee zu übernehmen (Ramsauer 2015, S. 137–138). Mit der fortschreitenden Radikalisierung vollzog sich ihre Isolation nicht nur gegenüber der Mehrheitsgesellschaft, sondern auch gegenüber der eigenen Szene. Nachdem es im Mai 2012 auf Gegendemonstrationen der Millatu Ibrahim mit ihren Anhängern in Solingen und Bonn gegen die rechtspopulistische ProNRW zu gewalttätigen Ausschreitungen kam, wobei sich ihre Gewalt vor allem gegen die dort anwesenden Polizisten richtete, führte dies auch zur Isolierung innerhalb der Bewegung. Die selbsternannten „wahren Verteidiger des Propheten“ (Said 2015, S.130) trieben durch ihre Aktionen und ihre politisch-dschihadistische Ausrichtung des Salafismus den Ausschluss aus der eher politisch-missionarischen Szene weiter voran (ebd., S. 130). Sinnbildlich für den fortgeschrittenen Hass gegen die Gesellschaft

einerseits und die Zusammengehörigkeit innerhalb der Gruppe andererseits, ist die Audiobotschaft mit dem Titel „Der deutsche Löwe Murat K.“, welche Cuspert kurz nach den genannten Vorfällen veröffentlichte. Jener Murat K. hatte einen Polizeibeamten bei den Ausschreitungen mit einem Messer schwer verletzt. In der Audiobotschaft lobt er ihn für seine Taten und verherrlicht ihn als Helden und Vorbild. Auf der anderen Seite hält er das vergossene Blut des Polizisten für legitim und droht Deutschland mit weiterer Gewalt (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 16–17). Als Ende Mai 2012 Millatu Ibrahim verboten wurde, folgte zuerst die Ausreise Mahmouds, kurze Zeit später die Cusperts in Richtung Syrien (Said 2015, S. 131). Als Mahmoud in der Türkei in Haft saß, hielt er mit Cuspert via Skype Kontakt und 2014 trafen sich die beiden auch wieder im Territorium des sogenannten Islamischen Staates, wo sie für die Medienplattform „al-Hayat“ des IS aktiv wurden (Ramsauer 2015, S. 139–140). Dies gibt einerseits einen Hinweis auf die intensive Beziehung der beiden, andererseits einen auf die wichtige Rolle die die Gruppendynamik in diesem Prozess einnimmt. Sageman betont, dass selbst wenn eine der Personen sich doch gegen die Ausübung eines terroristischen Aktes entscheidet, er aufgrund der Gruppenloyalität diese nicht einfach verlassen kann (Sageman 2008b, S. 87–88). Es erscheint somit logisch, dass Cuspert nach Mahmouds Ausreisen nicht einfach in Deutschland geblieben ist. Es lässt sich somit festhalten, dass in diesem Fall die Entscheidung in den Dschihad zu ziehen, kollektiv getroffen wurde. Das glorreiche Endziel sich im Krieg in Form des Märtyrertods für die Gruppe und die Gemeinschaft zu opfern, stellt auch den Wunsch Cusperts dar. Dies äußerte er bereits mehrfach in seinen *Anaschid* (Berliner Verfassungsschutz 2011, S. 7–14) und schließlich auch 2013 als er mit einem *Naschid* aus Syrien mit Zeilen wie: „...ich zünd´ die Bombe inmitten der Menge, drück´ auf den Knopf, al-Jannah, al-Jannah, mitten im Zentrum oder in der U-Bahn, drück´ auf den Knopf...“ (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 19) auf sich aufmerksam macht.

3.3 Identitätskrise als Auslöser der Radikalisierung?

Westliche Dschihadisten sind häufig Migranten zweiter oder dritter Generation, beziehungsweise Konvertiten, welche Probleme bei der Identitätsfindung aufweisen und deswegen als Reaktion auf den Islam nicht nur als Glauben, sondern auch als

identitätsstiftende Bewegung zurückgreifen. Dies geschieht entweder durch eine Abhärtung der Geisteshaltung oder durch das Eintreten in eine sich klar abgrenzende Gruppe, was wiederum jeweils zu Radikalisierung beiträgt. Auch in den Modellen von Sageman und Wiktorowicz wird eine persönliche Krise, gerade in Bezug auf die Identität, als relevanter Faktor zur Radikalisierung gesehen (King und Taylor 2011, S. 611–612). Betrachtet man folglich Denis Cuspert in seiner Jugendzeit, so wird ersichtlich, dass er große Probleme bei der Suche nach einer zu ihm passenden Identität hatte. Aufgrund seiner deutsch-ghanaeschen Herkunft und dem Umfeld in welchem er aufgewachsen war, hatte er dabei besondere Schwierigkeiten. So war er zwar zur Hälfte Deutscher, spürte jedoch aufgrund seiner Hautfarbe, dass er sich dennoch von den anderen unterschied (Diringshoff 2015, S. 197). Zu seiner ghanaeschen Herkunft wiederum fehlte ebenso der Bezug, da sein Vater die Familie verließ, als er noch sehr jung war. An dritter Stelle kommt hinzu, dass das Umfeld in welchem Cuspert aufwuchs, von Türken und Arabern dominiert war und er somit auch hier als Außenseiter galt. Aufgrund dieser fehlenden Zugehörigkeit, wird er von früheren Freunden auch als jemand beschrieben, der stets auf der Suche nach etwas gewesen sei und immer unbedingt zu etwas dazugehören wollte. So berichten sie, dass er sich einmal nach einem Aufenthalt in Florida ein Tattoo der Crips, einer amerikanischen Strassengang, stechen ließ und zudem behauptete, dass er sich mit Mitgliedern dieser Gruppe getroffen hatte (Krüger 2013, S. 2–3). Dem ist hinzuzufügen, dass der hier dargestellte Bezug zur amerikanischen Gangkultur bereits in seinem Auftreten als Gangster-Rapper zu erkennen war. Insofern ist dies, neben seinen Kontakten in die Vereinigten Staaten sowie dem späteren Wunsch dorthin zu ziehen, als Zeichen für die zwischenzeitliche Suche nach einer Identität in Anlehnung an die amerikanische Hip-Hop- und Gangkultur zu verstehen (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 7–8; Diringshoff 2015, S. 200). Des Weiteren, so sein ehemaliger Freund Hüseyin, wollte er zeitweilen ein Kurde sein, dann wiederum ein Alevit, wobei er sogar ein silbernes alevitisches Schwert als Armschmuck besessen hätte. „Er hat eine Zeitlang gesprochen wie ein Kanake. Er hat sich damit lächerlich gemacht“ (Krüger 2013, S. 3), so Hüseyin. Hierbei ist anzunehmen, dass gerade das muslimisch geprägte Umfeld einen Teil dazu beigetragen hat, dass sich Cuspert bei der Identitätsfindung am Islam orientiert hat. Dafür sprechen auch die verschiedenen muslimischen Kontakte, welcher er angeblich bis zum Eintritt in die salafistische Bewegung hatte (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 11). Neben diesen

Anzeichen spiegeln auch seine Texte diese Schwierigkeit wieder. Die Zeile in dem bereits genannten Song „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann“: „Saß in meiner Haut fest wie Tookie Williams in San Quentin, keine Identität wie sollte das denn enden?“ (Berliner Verfassungsschutz 2014, S. 8), legt das Problem dar, dass er einerseits keinen Bezug zu seinen afrikanischen Wurzeln beziehungsweise seiner Hautfarbe hatte, andererseits er aber genau aufgrund dieser keine Zugehörigkeit in seinem unmittelbaren Umfeld in Deutschland verspürte. Auch die Situation, in welcher sich Cuspert 2008 nach seinem Autounfall befand, zeugt von einer Identitätskrise. Nachdem er nicht mehr in der Lage war sich seine Songtexte aufgrund einer Kopfverletzung zu merken und anfang sein Dasein als Rapper zu hinterfragen (Said 2015, S. 122–123), scheint es, als ob die Identität des Rappers Deso Dogg anfang zu bröckeln.

Vergegenwärtigt man sich diese komplexe Situation, so ist durchaus verständlich, weshalb sich der Islam schließlich als identitätsstiftende Bewegung für Cuspert, welcher sich bereits wieder vermehrt mit seiner Religion auseinandersetzte, anbot. Das Erstarren des Glaubens und das Eintreten in eine „*well-defined group*“ (King und Taylor 2011, S. 612), was als darauffolgende Reaktion zu verstehen ist, ist auch hierbei vorzufinden. Letzteres geschah allerdings entgegen der Annahme King und Taylors auf individueller Ebene. Dass dieser Schritt Cuspert auf der anderen Seite seine Zweifel nahm, lässt sich daran erkennen, dass er bei öffentlichen Auftritten in seinen Videos im Vergleich zu seiner Zeit als Rapper deutlich zufriedener und glücklicher aussieht und dies auch oft betont¹⁶. Selbiges attestierte sein Freund Inan (Ata 2014, S. 3). In Anbetracht des eben Vorgestellten, lassen sich die Abhärtung seiner Gesinnung, die Stärkung seiner Überzeugungen sowie das Eintreten in eine fundamentalistische, sich klar von anderen gesellschaftlichen Gruppen abgrenzende Bewegung als Gründe für Cusperts Radikalisierung kaum bestreiten.

¹⁶ (<https://www.youtube.com/watch?v=Jhx-ZQ5jdjA>, zuletzt aufgerufen am 03.03.2017.)
zum Vergleich: (https://www.youtube.com/watch?v=bDGP_BAzwlS, zuletzt aufgerufen am 25.10.2016)

3.4. Cusperts Radikalisierung- eine Frage des Charakters?

Nicht nur situative Faktoren sind ausschlaggebend für die Radikalisierung eines Individuums, sondern auch persönliche Merkmale. Dies gilt gerade im Hinblick darauf, dass das Verhalten einer Person in einer bestimmten Situation auch auf seine individuellen Charakteristika zurückzuführen sind. Auch Marc Sageman hält diesen Faktor für wichtig (King und Taylor 2011, S. 614–615). Wird ein Blick auf den Fall Denis Cuspert geworfen, so wird relativ schnell klar, dass es durchaus Sinn macht, persönliche Eigenschaften als Faktoren, welche zu einer Radikalisierung beitragen, miteinzubeziehen. Zunächst scheint Cuspert nicht unbedingt in das Muster eines typischen, jungen Dschihadisten nach King und Taylor zu passen. Zum Zeitpunkt seines Anschlusses an die salafistische Bewegung war er 34 Jahre alt und verfügte bereits über ein bestimmtes Wissen über seine Religion. Dennoch besaß er auch Eigenschaften, welche für einen Menschen der in extremistischen Kreisen verkehrt, eher zutreffend erscheinen. Cuspert scheint allgemein sehr aggressiv und gewalttätig gewesen zu sein. So stach er schon in jungen Jahren einen Menschen mit einem Messer nieder, schoss einem Kontrahenten mit einer Gaspistole ins Gesicht und fand sich wegen dieser und anderer Delikte des Öfteren im Gefängnis wieder (Diringshoff 2015, S. 194–195). Seine Aggressivität zeigte sich auch dadurch, dass er wahllos Ärger suchte und Fremde attackierte (Ata 2014, S. 2). Unter seinen Freunden galt Denis Cuspert somit als besonders radikal. Sein Freund Charnell berichtet beispielsweise, dass er ihn zeitweise für seine Radikalität sogar bewunderte (Krüger 2013, S. 2). Die Autoren King und Taylor legen des Weiteren nahe, dass Dschihadisten häufig auch sogenannte „*sensation seeker*“ sind, die im bewaffneten Kampf auch ein Abenteuer sehen. Betrachtet man weiter die Berichte Cusperts früherer Freunde, so wird auch hier ersichtlich, dass auch er stets auf der Suche nach Aufregung, nach Anerkennung und vor allem nach Aufmerksamkeit war (Krüger 2013, S. 3). Dies deckt sich auch mit der Aussage Dantschkes, wonach er es bei dem Dasein als friedlicher und gläubiger Muslim nicht belassen konnte, da ihm die Aufmerksamkeit, die ihm etwa das DWR-Netzwerk Ende 2010 schenkte, als sie ihn als dessen Aushängeschild präsentierten, zu sehr gefiel (Dantschke 2014, S. 183). Seine militanten Auftritte verschafften ihm in der Folge so weit Ansehen, als dass er es im August 2011 sogar in die *New York Times* brachte. Diese erfahrene

Aufmerksamkeit decke sich auch mit einem von ihm geäußerten Wunsch nach Berühmtheit, welchen er bereits als 14-Jähriger vor einem Jugendrichter äußerte (ebd., S. 184). Die Entscheidung, nach Syrien zu reisen, lässt sich somit auch mit der Suche nach Abenteuer und Status begründen. Sein aggressives und radikales Verhalten wiederum, lässt sich aber sicherlich auch darauf zurückführen, dass er eine äußerst emotionale und vor allem psychisch labile Person war. So berichtet Inan, dass Cuspert einst bei ihm auf der Arbeit vorbeikam, mit blutüberströmten Armen, da er sich mit einem Messer selbst verletzt hätte. Des Öfteren hätte er ihm auch von Selbstmordgedanken erzählt. Zwischenzeitlich wurde Cuspert sogar in eine Psychiatrie eingewiesen (Ata 2014, S. 2). Auch das in 3.1 bereits dargelegte Interview, in welchem er zum Beispiel meint: „...Ich schieß auf das Album, ich schieß auf alles, ich nehm jetzt mein Eisen und geh Leute umschießen.“ (Diringshoff 2015, S. 201), zeugt von einem instabilen inneren Zustand. Diese Emotionen brachte er auch oft in seiner Musik zum Vorschein, wobei er sowohl in seinen Texten, als auch in seinen Videos, einen sehr verbitterten Eindruck macht¹⁷. Führt man sich die eben geschilderten Charakteristika noch einmal vor Augen, so lässt sich auch deren Einfluss auf das individuelle Verhalten in bestimmten Situationen erkennen. Geht Cuspert also in seinem Handeln und Tun stets radikal vor, so ist es naheliegend, dass er, als er schließlich zum Islam gefunden hat, diesen radikal interpretiert und auch auslebt. Dies attestiert auch sein Freund Inan (Ata 2014, S. 3). Weise er doch generell ein aggressives und gewalttätiges Verhalten auf, so macht es durchaus Sinn, dass er sich in einer Rolle wohl fühlt, in welcher diese Gewalt sogar legitimiert wird. Die Religion wird somit instrumentalisiert und dient als Vorwand für seine Neigung, Gewalt anzuwenden und anderen Menschen Schmerzen oder Leid zuzufügen. Eine weitere Eigenschaft, die ihm Jürgen Manemann vorwirft, ist Narzissmus. Wirft man einen Blick auf die Situation, in diesem Fall jene, in welcher er sich aufgrund des Scheiterns in der Musik entschließt, sich dem Islam zuzuwenden, so ist dies auch auf eine narzisstische Persönlichkeit zurückzuführen. In der Rap-Szene ist nur der „kredibil“, der auch Erfolg vorzuweisen hat. Ist dies nicht der Fall, so ist er ein Verlierer. Für den Spiegel-Journalist Tobias Rapp ist es somit ersichtlich, dass Cuspert den Weg vom Rap zum Glauben gewählt hat, da er somit der Peinlichkeit einen „Gesichtsverlust“ zu erleiden entgehen konnte, weil ihn eine höhere Macht zum Aufhören berufen hätte (Manemann 2016, S. 10–11). Sicherlich ist es auch die Rap-

¹⁷ (<https://www.youtube.com/watch?v=RkF4Fuop0Ng>, zuletzt geprüft am 26.10.2016)

Szene, von welcher aus erheblicher Druck auf dem Künstler lastet und in der sie als Männer weder Schwäche zeigen dürfen, noch „Verlierer“ sein können. Allerdings hängt dieser Umstand auch mit Cusperts narzisstischer Persönlichkeit zusammen, da er es sich nicht selbst eingestehen konnte, die Szene als gescheiterter Künstler wieder zu verlassen. Hierbei wird somit gut ersichtlich, welche wichtige Rolle „*The person and the situation*“ im Handeln eines Individuums einnehmen kann.

4. Fazit

Die Radikalisierung Denis Cusperts liefert vor allem die Erkenntnis wie schwierig es aufgrund der vielen verschiedenen Faktoren ist, einen solchen Prozess fassbar zu machen, beziehungsweise eine generelle Erklärung dazu zu liefern. Dies zeigt sich allein schon im grundlegenden Unterschied der jeweiligen theoretischen Ansätze. Das Modell Wiktorowicz bietet mit seinem linearen, zeitlich aufeinanderfolgenden Prozess, ein gutes Konzept um den Verlauf einer Radikalisierung nachzuvollziehen. Die Krise, welche in diesem Fall den Anfang einer Radikalisierung ausmacht, ist bei Cuspert klar zu erkennen. Auch die Suche nach dem Sinn in der Religion, welche als Reaktion auf die Krise zu verstehen ist, wird im Falle Cuspert ersichtlich. Allerdings blendet die Theorie dabei globale politische Ereignisse, beziehungsweise vorherrschende Narrative aus, obwohl diese, wie im Falle Cuspert, eine wichtige Rolle bei der kognitiven Öffnung einnehmen können. Die Überzeugungsarbeit, welche eine Bewegung leistet bis *frame alignment* erreicht ist, zeigt auf, welchen entscheidenden Einfluss eine Bewegung auf ein Individuum ausüben kann. Sicherlich wird diese auch bei Cuspert eine wichtige Rolle gespielt haben, allerdings zeigt seine Entschlossenheit und sein Drang dazuzugehören zu wollen, dass er wohl vor allem aus eigener Überzeugung den Weg zum radikalen Islamismus gewählt hat. Dies offenbart eine weitere Schwäche der Theorie dergestalt, dass sie persönliche Merkmale ausblendet und nur situative Faktoren berücksichtigt. Die Sozialisation, welche als letzte Stufe des Prozesses zu verstehen ist, ist auch bei Cuspert klar zu erkennen. Neben seinem Engagement, mit welchem er wiederum neue Mitglieder für die Bewegung rekrutiert, verinnerlicht er auch die Ideologie der Bewegung und passt sein Erscheinungsbild, sowie sein Auftreten der Gruppe an. Weist

man hierbei wieder auf seinen Charakter hin, so erscheint es offensichtlich, wieso er sich schlussendlich für die politisch-dschihadistische Auslegung des Salafismus entschieden hat. Wiktorowicz's Ansatz stellt insofern ein weiteres Problem dar, als dass sich daraus nicht schließen lässt, weshalb manche Individuen zwar zu Fundamentalisten werden und in der Szene aktiv sind, Gewalt aber dennoch ablehnen und somit nicht in diesem Sinne radikalisiert sind. Dabei muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass dies nicht Ziel Wiktorowicz's war.

Die Theorie Sagemans zeigt klar auf, welche Faktoren ein Individuum wütend machen können und dadurch zu dessen Radikalisierung beitragen. Die moralische Entrüstung, welche bei Cuspert vor allem durch den Gaza-Konflikt ausgelöst wird, spielt für seine fortschreitende Radikalisierung eine wichtige Rolle und stärkt sein Bewusstsein für die Solidarität zur muslimischen Gemeinschaft. Das hierbei zugefügte Leid interpretiert auch er mit dem für Islamisten typischen Narrativ, dass der Westen einen Krieg gegen den Islam führe. Die entscheidende Rolle spielen aber seine persönlichen Diskriminierungserfahrungen, die er wiederum in den Kontext der globalen, moralischen Verstöße gegen die Muslime stellt. Die Kombination aus diesen drei Faktoren entwickelt sich zu einem „tödlichen Cocktail“, der sich in der Mobilisierung durch die Gruppe entlädt. So führt Cusperts Weg, durch die Zusammenkunft mit anderen Radikalen wie Mahmoud, schließlich in das Kriegsgebiet Syriens und in die Arme des IS. Das große Manko der Theorie Sagemans ist, dass sie keinen zeitlichen Ablauf darstellt, was erstens dessen Bearbeitung erschwert und zweitens zu einem gewissen Verlust der Orientierung führen kann. So nimmt Sageman an, dass die ersten drei Faktoren gegeben sein müssen, bevor sich das Individuum in ein radikales Umfeld begibt. Dass es aber bereits im Umfeld einer Moschee verkehren kann und sich dadurch erst ein solch typischer Narrativ ausprägt, blendet er aus. Damit lässt sich auch auf die nächste Schwäche schließen, nämlich, dass Sageman davon ausgeht, dass die Religion im Leben eines Individuums oder einer Gruppe keine große Rolle spielt. Betrachtet man jedoch Cusperts Beispiel, so kann festgestellt werden, dass dieser zunächst in der Religion Halt gefunden hat und erst danach in die Kreise der radikalen Salafisten geriet. Davon abgesehen, trifft er aber mit der moralischen Entrüstung und dem Krieg gegen den Islam, in Kombination mit dem persönlichen Bezug, einen entscheidenden Nerv. Während also der Vorteil des Modells

Wiktorowicz's in dessen klar strukturierter, zeitlicher Reihenfolge liegt, ist es bei Sageman die beschriebene subjektive Sichtweise, welche mit persönlich Erlebtem verbunden wird, die das Modell vor allem nützlich macht. Würde man die beiden Theorien also miteinander kombinieren, so wäre eine Einbindung der moralischen Entrüstung über politische Ereignisse sowie die Übernahme bestimmter Narrative etwa in die kognitive Öffnung in das Modell sicherlich ertragreich. An dieser Stelle ist somit an der Theorieauswahl Kritik angebracht, als dass das Modell von Silber und Bhatt diese Faktoren miteinander kombiniert und womöglich besser geeignet wäre. Allerdings lag das Ziel der Arbeit nicht darin, die Radikalisierungsmodelle in ihrer Anwendung zu überprüfen, sondern in der strukturierten Aufarbeitung sowie der Identifizierung einzelner Faktoren und Stufen in der Biografie Cusperts, um dessen Weg nach Syrien bzw. Irak nachzuzeichnen.

Die in 3.3 und 3.4 erarbeiteten Faktoren werden in den zwei Modellen zwar in gewisser Weise angesprochen, bedürfen aber, wie sich herausgestellt hat, einer genaueren Beachtung. So ist es auch Cusperts fehlender Identitätsbezug, der dazu führt, dass er schließlich zu einer klar definierten Gruppe findet, die sich aufgrund ihrer radikalen Auslegungen von anderen Gruppen abgrenzt. Die Identitätskrise, welche auch in anderen Modellen des Aufsatzes von King und Taylor vorkommt, lässt sich als wichtiger Faktor einer Radikalisierung identifizieren und sollte, wenn man z.B. das Modell Wiktorowicz's heranzieht, bei den persönlichen Krisen genauer spezifiziert sein. Des Weiteren ist es auch Cusperts Charakter, auf welchen zurückzuführen ist, dass er sich einer ihm Aufmerksamkeit stiftenden, radikalen und später gewaltverherrlichenden Organisation anschließt. Hiermit lässt sich auch erklären, dass es nicht nur situative Faktoren sind, die eine Radikalisierung beeinflussen, sondern dass gerade der Charakter eines Individuums darüber entscheidend sein kann, wie es sich in bestimmten Situationen verhält. Somit ließe sich die Theorie Sageman's insoweit verbessern, als dass er spezifische Eigenschaften in seinem Modell noch etwas mehr berücksichtigen sollte.

Mithilfe der derzeit verfügbaren Quellen, lässt sich der Radikalisierungsprozess Cusperts sowie dazu beitragende Faktoren in gelungener Weise nachskizzieren. Die hier präsentierte Fallstudie liefert Aufschluss über die Radikalisierung im Rahmen der in den letzten Jahren

hohen Zahlen an ausreisewilligen, deutschen Dschihadisten, anhand einem der bekanntesten deutschen IS-Terroristen. Die Ergebnisse sind dabei insoweit begrenzt, als dass die Binnenperspektive des Fallbeispiels fehlt und dass an manchen Punkten keine gesicherten Aussagen getroffen werden können, was an der teilweise fehlenden Quellenlage liegt. Ebenso begrenzt die fehlende Generalisierbarkeit aufgrund der jeweiligen Individualität eines jeden Falls die allgemeine Aussagekraft der Untersuchung. Dennoch soll versucht werden, das Fallbeispiel nun in einen weiteren Kontext einzuordnen. Reiht man den Fall Denis Cuspert zunächst in den historischen Kontext ein, so ist festzustellen, dass die westlichen Dschihadisten sich nicht grundsätzlich von vorherigen Terroristen unterscheiden. So nahm der Avantgardegedanke schon bei den sozialrevolutionären Terroristen der 1970er Jahre eine wichtige Rolle ein und auch der Antiamerikanismus bzw. Antikapitalismus sowie der Märtyrertod sind keine Neuerscheinungen. Motive wie die Rebellion gegen den Staat, das Schwarz-Weiß-Denken, wie auch die Suche nach Aufmerksamkeit und Abenteuer ist nicht typisch islamistisch, sondern waren auch schon bei anderen deutschen Terroristen wie etwa Andreas Baader vorzufinden. Dem ist hinzuzufügen, dass auch bei ähnlichen Gewalttypen, wie zum Beispiel Amokläufern, ein ähnliches Verhaltens- und Denkmuster zu erkennen ist (Grzeszyk und Grzeszyk 2016). Gewiss gibt es auch Unterschiede, dennoch sollte klar sein, dass nur aufgrund der unterschiedlichen Ideologie der Terrorismus oder anderes deviantes Verhalten nicht grundsätzlich anders zu verstehen ist. Einen Verweis auf die Gemeinsamkeiten zwischen Rechts-, Links- und islamistischen Extremismus gibt eine vom Bundeskriminalamt herausgegebene Studie (Lützing und Kraus 2010). Bleibt man in Deutschland, so ist der Unterschied zu anderen Erscheinungsformen nun vor allem ein quantitativer. Wie bereits in der Einleitung angesprochen, waren es circa 850 Personen, die sich in den letzten Jahren in den „heiligen Krieg“ begeben haben. Zusammen mit den circa 1600 Gefährdern, die sich derzeit in der Bundesrepublik aufhalten, wird daraus eine relativ hohe Zahl (Die Welt 2017), welche auch die Frage aufwirft, warum der Zulauf zu radikalen, islamistischen Organisationen so viel höher ist als der zu rechts- oder linksextremistischen?

Versucht man aus den in dieser Arbeit getroffenen Erkenntnissen allgemeine Tendenzen abzuleiten, so lohnt sich ein Blick auf einen Bericht der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, welcher sich mit Radikalisierungsprozessen islamistisch motivierter

Individuen auseinandersetzt. Vergleicht man Cuspert mit anderen Einzelfallanalysen, so erscheinen auch hier ähnliche Faktoren, wie Unzufriedenheit, die Suche nach Halt und Orientierung, sowie der darauffolgende Anschluss an ein extremistisches Umfeld und der Wunsch ein „wahrer“ Muslim zu sein, ausschlaggebend für die Radikalisierung zu sein (Frindte et al. 2016). Ein Vergleich mit Analysen der deutschen Sicherheitsbehörden offenbart ebenso viele Analogien zu Cuspert. So sind von den knapp unter 800 in der Studie untersuchten Ausreisenden 79% männlich, 89% entstammen einem Ort mit städtischem Charakter¹⁸ und zwei Drittel der Personen waren bereits vor ihrer Radikalisierung polizeibekannt. Vornehmlich mit Gewalt- und Eigentumsdelikten. Der Bericht stellt auch fest, dass Ausgereiste mit polizeilichen Vorerkenntnissen eine höhere Dschihad-Affinität aufweisen als solche ohne (Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz und Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus 2016, S. 12–18, 55). Mit der kriminellen Vergangenheit westlicher Dschihadisten setzen sich auch Basra, Neumann und Brunner in ihrem Bericht *„Criminal Pasts, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime-Terror Nexus“* auseinander (Basra et al. 2016). Damit soll nicht gesagt werden, dass ein Islamist meist ein sozial schwacher Kleinkrimineller ist. Dennoch sollte anerkannt werden, dass im Fall der westlichen Dschihadisten, die islamistische Ideologie Kriminalität nicht ausschließt und dass Kleinkriminelle und Islamisten nicht getrennt voneinander behandelt werden sollten. Genau diese getrennte Behandlung vonseiten der Polizei, wurde der Bundesrepublik durch den Anschlag von Anis Amri zum Verhängnis (Rundfunk Berlin-Brandenburg 2017). In Bezug auf die hier verwendeten Theorien ist somit festzustellen, dass sich der „Idealtyp“ der westlichen Dschihadisten heutzutage von dem des damaligen (2000er Jahre) unterscheidet. Dies lässt sich unter anderem auf den Unterschied der damalig präsenten Al-Qaida und des derzeitig hauptsächlich aktiven sogenannten Islamischen Staates zurückführen. Auffällig an der Studie ist ebenso, dass 96 % der untersuchten Personen der salafistischen Bewegung zuzuordnen sind. 515 davon hielten sich vor der Ausreise im Umfeld öffentlich bekannter Islamisten auf (Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz und Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus 2016, S. 17). Daraus lässt sich schließen, dass die Mobilisierung durch

¹⁸ Wobei laut einer vorherigen Studie im Rahmen der IMK, eine Vielzahl davon aus städtischen Ballungsräumen stammte, wobei insbesondere sozial schwache Stadtteile hoch vertreten waren (Frindte et al. 2016: S.22).

salafistische Bewegungen als entscheidender externer Faktor der Radikalisierung zu identifizieren ist. Um diesem Problem in Zukunft wirkungskräftiger entgegenzutreten, bedarf es eines konsequenteren Vorgehens gegen die salafistische Bewegung in Deutschland, sowie mehr präventiver Arbeit, auch im Hinblick auf die Gewaltaffinität. Allerdings offenbart dieses Thema nicht nur ein sicherheitspolitisches Problem, sondern vor allem ein gesellschaftliches. Produziert eine Gesellschaft eine nicht zu ignorierende Anzahl an Individuen, welche den Staat als Feind sehen, so liegt offenkundig ein Problem vor. Berücksichtigt man, dass eine Mehrzahl der Ausreisewilligen ökonomisch und sozial ausgegrenzte Muslime sind, so stellt sich unweigerlich die Frage, inwieweit unsere Gesellschaft wirklich integrativ ist und ob dieses Problem nicht auch auf unser System zurückzuführen ist, welches ganz offensichtlich „Gewinner“ und „Verlierer“ produziert und somit einer Gruppe von Menschen die Sinnhaftigkeit im Leben verwehrt, welche diese dann wiederum in radikalen, gewaltverherrlichenden Organisationen wiederfinden. Längst ist der Salafismus in Deutschland keine Bewegung strengreligiöser Prediger mehr, sondern eine Jugendkultur und Protestbewegung, die gegen die Lebensweise der Mehrheitsgesellschaft rebelliert.

5. Literaturverzeichnis

Alonso, Rogelio; Bjørge, Tore; Della Porta, Donatella; Coolsaet, Rik; Khosrokhavar, Farhad; Lohlker, Rüdiger et al. (2008): Radicalisation Processes Leading to Acts of Terrorism. A concise Report prepared by the European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation. Online verfügbar unter http://www.rikcoolsaet.be/files/art_ip_wz/Expert%20Group%20Report%20Violent%20Radicalisation%20FINAL.pdf, zuletzt geprüft am 01.03.2017

Ata, Mehmet (2014): Der Teufel reitet uns, Bruder. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 02.12.2014, S. 1–3. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/islamischer-staat-warum-denis-cuspert-zur-is-ging13293801.html>, zuletzt geprüft am 07.10.2016.

Basra, Rajan; Neumann, Peter; Brunner, Claudia (2016): Criminal Past, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime-Terror Nexus. In: *The International Centre for the Study of Radicalisation and Political Violence*. Online verfügbar unter <http://icsr.info/wp-content/uploads/2016/10/ICSR-Report-Criminal-Pasts-Terrorist-Futures-European-Jihadists-and-the-New-Crime-Terror-Nexus.pdf>, zuletzt geprüft am 03.03.2017

Berliner Verfassungsschutz (2011): Vom Gangster-Rap zum Jihad-Aufruf. Radikalisierende Hymnen „neugeborener“ Salafisten. Online verfügbar unter https://www.berlin.de/sen/inneres/verfassungsschutz/publikationen/lage-und-wahlanalysen/lageanalyse_salafistische_kampflieder_1.pdf, zuletzt geprüft am 13.10.2016.

Berliner Verfassungsschutz (2014): Denis Cuspert - eine jihadistische Karriere. Lageanalyse. Online-Ausg. Berlin. Online verfügbar unter https://www.berlin.de/sen/inneres/verfassungsschutz/publikationen/lage-und-wahlanalysen/lageanalyse_denis_cuspert.pdf, zuletzt geprüft am 10.10.2016.

Bewarder, Manuel; Flade, Florian (2016): Manche kommen zurück, "um sich zu erholen". In: *Die Welt*, 28.11.2016. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/politik/deutschland/article159797782/Manche-kommen-zurueck-um-sich-zu-erholen.html>, zuletzt geprüft am 27.02.2017.

Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz und Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (2016): Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind. Fortsetzung 2016. Online-Ausg. Online verfügbar unter <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschung>

[Forschungse/2016AnalyseRadikalisierungsgruendeSyrienIrakAusreisende.html](#), zuletzt geprüft am 03.03.2017

Dantschke, Claudia (2014): Lasst Euch nicht radikalieren! In: Thorsten Gerald Schneiders (Hg.): Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamischfundamentalistischen Bewegung. Bielefeld: Transcript-Verl. (Global - local Islam), S. 171– 186.

Diringshoff, Lukas (2015): Der islamische Terror. Wie der IS unsere Weltordnung gefährdet. Orig.-Aus., 1. Aufl. München: CBX-Verl.

Frindte, Wolfgang; Ben Slama, Brahim; Dietrich, Nico; Pisiu, Daniela; Uhlmann, Milena; Kausch, Melanie (2016): Wege in die Gewalt. Motivationen und Karrieren salafistischer Jihadisten. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) (HSFK Report, 2016/Nr.3). Online verfügbar unter http://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/report_032016.pdf.

Grzeszyk, André; Grzeszyk, Tabea (2016): Vom Amok zum Dschihad? Wenn junge Menschen den Krieg erklären. In: *Deutschlandradio Kultur*, 30.06.2016. Online verfügbar unter http://www.deutschlandradiokultur.de/vom-amok-zum-dschihad-wenn-junge-menschenden-krieg.976.de.html?dram%3Aarticle_id=358659, zuletzt geprüft am 03.11.2016.

King, Michael; Taylor, Donald M. (2011): The Radicalization of Homegrown Jihadists. A Review of Theoretical Models and Social Psychological Evidence. In: *Terrorism and Political Violence* 23 (4), S. 602–622.

Krüger, Karen (2013): In Allahs Gang. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 29.10.2013, S. 1–3. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/rapper-denis-cuspertin-allahs-gang-12635563.html>, zuletzt geprüft am 19.10.2016.

Lützing, Saskia; Kraus, Benjamin (Hg.) (2010): Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen. Deutschland. Köln: Luchterhand (Polizei + Forschung, 40). Online verfügbar unter http://haskala.de/wp-content/uploads/2010/09/band40_die_sicht_der_anderen.pdf

Manemann, Jürgen (2016): Der Dschihad und der Nihilismus des Westens. Warum ziehen junge Europäer in den Krieg? Lizenzausgabe. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, Band 1681).

Niklas Palm: Radikalisierungsprozesse westlicher Dschihadisten. Eine Untersuchung am Beispiel Denis Cuspert

Neumann, Peter (2013): Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 63 (29-31), S. 3–10. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/apuz/164918/radikalisierung-deradikalisierung-und-extremismus>, zuletzt geprüft am 30.10.2016.

Pisoiu, Daniela (2013): Theoretische Ansätze zur Erklärung individueller Radikalisierungsprozesse: eine kritische Beurteilung und Überblick der Kontroversen. In: *Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur* (1), S. 41–87. Online verfügbar unter journals.sfu.ca/jed/index.php/jex/article/download/13/16, zuletzt geprüft am 27.02.2017.

Ramsauer, Petra (2015): Die Dschihad-Generation. Wie der apokalyptische Kult des Islamischen Staats Europa bedroht. 1. Aufl. Wien: Styria Premium.

Sageman, Marc (2008a): A Strategy for Fighting International Islamist Terrorists. In: *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 618 (1), S. 223–231.

Sageman, Marc (2008b): *Leaderless Jihad. Terror networks in the twenty-first century.* Philadelphia, Pa.: Univ. of Pennsylvania Press.

Said, Behnam T. (2015): *Islamischer Staat. IS-Miliz, al-Qaida und die deutschen Brigaden.* Lizenzausg. zur 4., aktualisierten und erw. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung, 1546).

Schäuble, Martin (2011): *Black Box Dschihad. Daniel und Sa'ed auf ihrem Weg ins Paradies.* München: Hanser.

Schmidt, Wolf (2012): *Jung, deutsch, Taliban.* 1. Aufl. Berlin: Links.

Schneiders, Thorsten Gerald (Hg.) (2014): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung.* Bielefeld: Transcript-Verl. (Global - local Islam).

Silber, Mitchell D.; Bhatt, Arvin (2007): *Radicalization in the West. The homegrown threat.* Online-Ausg. New York/N.Y.: Police Department, City of New York. Online verfügbar unter http://sethgodin.typepad.com/seths_blog/files/NYPD_Report-Radicalization_in_the_West.pdf.

Niklas Palm: Radikalisierungsprozesse westlicher Dschihadisten. Eine Untersuchung am Beispiel Denis Cuspert

Wiktorowicz, Quintan (2004): Joining the Cause. Al-Muhajiroun and radical Islam. In: *Rhodes College Paper*. Online verfügbar unter <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/summary?doi=10.1.1.689.7010>, zuletzt geprüft am 04.11.2016.

Tot oder lebendig? (2016). In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 04.08.2016. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/ist-is-terrorist-denis-cuspert-tot-oderlebendig-14371800.html>, zuletzt geprüft am 24.10.2016.

Abu Maleeq- Ich werde Allahs Wort so hoch heben, wie ich nur kann!, 18.05.2011. Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=ZeD7waywr7M>, zuletzt geprüft am 26.10.2016

Abu Maleeq (Ex Rapper Deso Dogg), so kam ich zurück zum Islam!, 11.07.2011. Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=w8gY7QFsWtU>, zuletzt geprüft am 24.10.2016.

Abu Maleeq- Wofür wir stehen, 21.06.2011. Online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=jN_Sb3bZbEk, zuletzt geprüft am 25.10.2016

ABU MALIK DESO DOGG LIVE MIT EINER VIDEO BOTSCHAFT AUS MEKKA BEI DER HADSCH MIT DEM EZP TEAM, 21.11.2010. Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=Jhx-ZQ5jdjA>, zuletzt geprüft am 03.03.2017

Deso Dogg Interview Pt. 2, 10.08.2008. Online verfügbar unter: http://www.dailymotion.com/video/x6ebti_deso-dogg-interview-pt-2_music, zuletzt geprüft am 24.10.2016

Deso Dogg „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann“, 11.12.2006. Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=RkF4Fuop0Ng>, zuletzt geprüft am 26.10.2016

Deso Dogg Schwarzer Engel 9 Engel weinen schwarzes Blut, 04.03.2009. Online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=bDGP_BAzw1s, zuletzt geprüft am 25.10.2016

Mein Weg!!! Abu Maleeq (Ex Rapper Deso Dogg), 19.01.2012. Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=VPPYW0wxIN>, zuletzt geprüft am 26.10.2016

Pierre Vogel Interview mit Deso Dogg, 06.02.2010. Online verfügbar unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=MPqQkc47kfU>, zuletzt geprüft am 24.10.2016

Vom Gangsta-Rapper zum Islamisten: Die Karriere des Deso Dogg, 13.12.2014. Online verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=1hCkWXlzLeE>, zuletzt geprüft am 25.10.2016

ZDF Reportage- Denis Cuspert (Deso Dogg) ruft zum Dschihad, 18.12.2012. Online verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=l1KFBZ_q7yo, zuletzt geprüft am 26.10.2016